

# EXPERTS IN EDUCATION

## QUALITÄTSBERICHT STUDIUM UND LEHRE

2016

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

# Inhalt

Vorwort .....	2
1 Qualitätsmanagement in Studium und Lehre – ein Überblick.....	3
1.1 Initiativen zur Qualitätsentwicklung und Entstehung von <i>Experts in Education</i> .....	3
1.2 Interne Evaluationen an der PH Heidelberg.....	5
1.2.1 Lehrveranstaltungsevaluation .....	5
1.2.2 Modulevaluation.....	6
2 Rahmenbedingungen des Studiums an der PH Heidelberg .....	9
2.1 Studieneingangsphase.....	9
2.2 Studierbarkeit.....	11
2.2.1 Studien- und Lehrorganisation .....	11
2.2.2 Beratungsangebote .....	13
2.2.3 Regelstudienzeit .....	15
2.3 Prüfungen und Rückmeldungen.....	16
2.4 Gesamtzufriedenheit mit Studium und Lehre.....	18
2.5 Verbleib der Absolventinnen und Absolventen im Lehramt.....	20
3 Praxis .....	22
3.1 Praxisbezug.....	22
3.2 Evaluation im Bereich Schulpraktischer Studien.....	23
4 ÜSB: Implementierung und Weiterentwicklung.....	26
5 <i>Guidance im Studium</i> - ein Zwischenbericht.....	29
6 Qualität in <i>heiEDUCATION</i> – Bestandsaufnahme des ersten Projektjahrs.....	31

# Vorwort

Liebe Mitglieder der Hochschule,

der seit 2013 jährlich erscheinende „Qualitätsbericht Studium und Lehre“ der Pädagogischen Hochschule Heidelberg steht in diesem Jahr unter einem besonderen Vorzeichen. Aufgrund des im Dezember 2016 bevorstehenden Abschlusses des Projekts *Experts in Education*, das die Qualitätsentwicklung der Hochschule auf unterschiedlichen Ebenen befördert (hat), soll der Fokus dieser vierten Ausgabe des Qualitätsberichts größtenteils auf der Rückschau und Einordnung einzelner Teilprojekte liegen.

Hierzu wurden, wo möglich und sinnvoll, die Ergebnisse des Studienqualitätsmonitors (SQM) ergänzt. Die Rücklaufquote der letzten Studierendenbefragung des SQM lag mit 10,6% (458 Studierende) so hoch wie nie. Zusätzlich zu den Ergebnissen des SQM wurden Daten aus den hochschulinternen Evaluationen unterschiedlicher Teilprojekte herangezogen, um Genese, Weiterentwicklung und den Erfolg der Maßnahmen zu dokumentieren. Die Daten stellen dabei selbstverständlich lediglich einen kleinen Ausschnitt vielfältiger Entwicklungen dar.

Zusammenfassend lässt sich bereits jetzt feststellen, dass das Projekt *Experts in Education* in vielen von ihm unterstützten Bereichen der Hochschule einen nachhaltigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Hochschule geleistet hat. Diese Vorarbeiten sind eine gute Grundlage für die in den kommenden Jahren anstehende Etablierung eines Qualitätsmanagement-Systems, das den Merkmalen und Bedürfnissen der Hochschule entspricht.

Der vorliegende Qualitätsbericht wäre ohne die Informationen und die Unterstützung zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PH Heidelberg nicht möglich gewesen, denen wir auf diesem Wege nochmals sehr für ihre Mitwirkung danken möchten. Besonderen Dank für ihre Beiträge zum Qualitätsbericht möchten wir aussprechen an Thomas Seitz (Kap. 2.1), Katja Melzer (Kap. 2.2), Dalibor Cesak (Kap. 3.2), Eugenia Bösherz (Kap. 4), Eva-Stephanie Schaal (Kap. 5) und Stefan Wender (Kap. 6).

Mit Lob, Anregungen und Kritik zum „Qualitätsbericht Studium und Lehre“ wenden Sie sich jederzeit gerne an uns.

Mit freundlichen Grüßen,

**Kristin Haberland**

Hochschulreferentin für Evaluation  
(haberland@ph-heidelberg.de, Tel.: 06221/477-454)

**Lutz Schröder**

Referent für Qualitätsmanagement  
(lutz.schroeder@ph-heidelberg.de, Tel. -627)

# 1 Qualitätsmanagement in Studium und Lehre – ein Überblick

## 1.1 Initiativen zur Qualitätsentwicklung und Entstehung von *Experts in Education*

Das Thema „Qualitätsentwicklung“ wurde erst Ende 2010 bzw. Anfang 2011 im Rahmen der als „Weitblickprozess“ benannten Struktur- und Entwicklungsplanung bis 2016 sowie im Zuge der Einstellung zweier Hochschulreferenten mit je einer halben Stelle aus IQF-Landesmitteln an der PH Heidelberg explizit sichtbar. In den Jahren zuvor – in denen zahlreiche deutsche Hochschulen bereits umfangreiche Qualitätsmanagement-Systeme im Zuge der BA-MA-Reformen und den damit verbundenen Akkreditierungen aufbauten – gab es an der zum Großteil vom Bolognaprozess „ausgesparten“ PH zwar diverse interessante Initiativen, aber keine erkennbare systematische Herangehensweise zur Schaffung eines QM-Systems.

Die auf Impuls der Rektorin Prof. Dr. Anneliese Wellensiek konzipierte Qualitätswoche im Mai 2011 versuchte daher, insbesondere auf die Frage „Was sind eigentlich die Qualitätsziele der PH?“ erste Antworten zu finden. Die rege Teilnahme an der Woche hatte zwei konkrete Folgen: Zum einen wurde ein jährlicher „Qualitätstag“ ins Leben gerufen, zum anderen entschloss sich das Rektorat nach Fürsprache der teilnehmenden evalag-Vertreterin zur Antragstellung auf das Förderprogramm „Qualitätspakt Lehre“. In einer Gemeinschaftsleistung gelang es der PH Heidelberg, mit dem Konzept „Experts in Education“ die für eine Hochschule dieser Größe immense Summe von 4,3 Millionen Euro zur Verbesserung von Studium und Lehre im Förderzeitraum 1.4.2012 bis 31.12.2016 einzuwerben. Wenig später kamen nochmals rund 250.000 Euro aus den IQF-Landesförderprogrammen „Zentren für Beratung“ und „Willkommen in der Wissenschaft“ mit einer Laufzeit bis 30.9.2015 hinzu. Aus den eingeworbenen Mitteln wird seit 2012 auch der Bereich Qualitätsmanagement finanziert.

Allerdings ist das aus Projektmitteln finanzierte Qualitätsmanagement gemäß Antrag auch für das Projektmanagement von *Experts in Education* zuständig. Dieser Arbeitsauftrag, der notwendig ist, um sowohl hochschulintern als auch gegenüber dem Projektträger ein gut vertretbares, zielgerichtetes Handeln aller im Projekt beschäftigten Mitarbeiter\*innen zu erreichen, bindet bis heute einen großen Teil der Ressourcen. Zudem beanspruchten die Lehramtsreformen 2011 und 2015 sowie die seit 2013 intensiviertere Kooperation mit der Universität Heidelberg die Kapazitäten der QM-Mitarbeiter\*innen deutlich.

Im Kontext dieser vielfältigen Aufgaben konnten zahlreiche Qualitätsverbesserungen in Studium und Lehre an der PH eingeführt werden, von denen die meisten dem Projektmanagement zugutekamen und mittelbare Auswirkungen auf Qualitätsentwicklung und -management hatten; mehrere Maßnahmen sind dem Qualitätsmanagement im engeren Sinn zuzuordnen. Als maßgebliches Ziel für das im Rahmen des Projekts geförderte Qualitätsmanagement im engeren Sinne gilt die Einrichtung konzeptioneller Bausteine eines QM-Systems in Studium und Lehre bis Ende 2016. Zu diesen Bausteinen, die für das QM an der PH Heidelberg zugleich als Meilensteine betrachtet werden können, gehört die 2012 verabschiedete PH-Evaluationsordnung, in deren Folge umfassende Lehrveranstaltungsevaluationen via Evasys etabliert werden konnten. Seit 2013 werden zudem Modulevaluationen durchgeführt (vgl. Kapitel 1.2). Ebenfalls seit 2013 erscheint der jährliche „Qualitätsbericht Studium und Lehre“, in dem relevante Daten zur Qualität in Studium und Lehre – basierend auf internen und externen Evaluationen sowie z.T. auf Kennzahlen – ausgewertet und anschaulich aufbereitet werden. Weiterhin wurde ab 2014 die Diskussion über die Qualitätsziele des PH-Absolventenprofils systematisch in die Wege geleitet.

Im Berichtszeitraum 2015/16 fand unter anderem eine Bestandsaufnahme des QM an der PH mit dem Fokus auf die Beantragung der zweiten Förderphase des Projekts *Experts in Education* statt. Dabei wurden, wiederum begleitet von evalag, die im Rahmen des Projekts initiierten QM-Maßnahmen dokumentiert. Als Ergebnis wurde von evalag ein Protokoll dieser Bestandsaufnahme verfasst, das die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Bereich QM herausarbeitet. Insbesondere die 2015 eingeführten lehramtsbezogenen Bachelor- und die 2018/19 beginnenden Lehramts-Masterstudiengänge stellen für die Hochschule ein Novum dar, weil erstmals die zahlenmäßig größten Studiengänge in den Fokus der Akkreditierung rücken und damit strukturelle Studierbarkeit sicherstellen müssen. In den hochkomplexen, aus mehreren Fächern/Bereichen bestehenden Lehramtsstudiengängen ist dies eine besondere Herausforderung, da fakultäts- und fächerübergreifende Abstimmungen vonnöten sind:

*„Die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Modulqualität ist für die Akkreditierung von großer Bedeutung. Darüber hinaus muss das Studium (..) aus der Perspektive der Studierenden betrachtet werden, was die inhaltliche und organisatorische Abstimmung des Studienangebotes auf horizontaler Ebene (alle von einer/einem Studierenden während eines Semesters belegten Veranstaltungen) und im vertikalen Studienverlauf (die jeweils aufeinander aufbauenden Veranstaltungen) verlangt. Die inhaltliche Abstimmung im vertikalen Studienverlauf stellt dabei keinen neuen Aspekt dar (...). Neu – und aufgrund der Wahlmöglichkeiten für das Lehramtsstudium herausfordernd – sind die horizontale Abstimmung der Lehrveranstaltungen sowie die organisatorische Sicherstellung der Studierbarkeit.“* (Auszug aus dem Ergebnisprotokoll zur Bestandsaufnahme des QM an der PH Heidelberg).

Dass die Sicherstellung und Verbesserung von Qualität sowohl auf inhaltlicher als auch auf struktureller Ebene ein für die Hochschulmitglieder relevantes Thema ist, wurde unter anderem im Prozess der Konzeption und Einführung der lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge deutlich, an dem eine Vielzahl von Lehrenden, Studierenden und Mitarbeiter\*innen der Verwaltung sich konstruktiv beteiligt hat – trotz der erst kurz zurückliegenden Überarbeitung der Studienordnungen im Rahmen des „Lehramts 2011“. In den kommenden Jahren werden sich die Anstrengungen der Hochschule im Bereich QM auf die Einrichtung eines QM-Systems fokussieren, das ggf. eine Systemakkreditierung durchlaufen soll. Die Beteiligung möglichst vieler Hochschulmitglieder ist für dieses Vorhaben eine essenzielle Voraussetzung, um einerseits größtmögliche Akzeptanz für das QM-System zu schaffen, vor allem aber um andererseits das QM-System so aufzubauen, dass es den Bedürfnissen der Hochschule entspricht.

Durch die Kooperation mit der Universität Heidelberg und die Konzeption des gemeinsamen Masterstudiengangs M.Ed. Sekundarstufe I/Gymnasium ergibt sich auch für den Bereich Qualitätsmanagement eine engere Zusammenarbeit mit dem QM-System der Universität. Unter anderem zur Unterstützung der Konzeption eines bolognakonformen und den einschlägigen Akkreditierungsvorgaben entsprechenden gemeinsamen Studiengangs wurde im Rahmen von *heiEDUCATION* eine Stelle eingerichtet, die für die Qualitätssicherung zuständig ist und die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Hochschulen unterstützt und befördert (vgl. Kapitel 6).

## 1.2 Interne Evaluationen an der PH Heidelberg

### 1.2.1 Lehrveranstaltungsevaluation

Vor der Einwerbung des Projekts *Experts in Education* fanden Evaluationen der Lehrveranstaltungen im eigenen Ermessen der Lehrenden sporadisch am Ende der Lehrveranstaltungen statt.

Durch das Projekt konnte eine gemeinsame Stelle für Evaluationen an der Hochschule geschaffen werden. Außerdem wurde mit der im Jahr 2012 vom Senat verabschiedeten Evaluationsordnung der Grundstein für regelmäßige Lehrveranstaltungsevaluationen gelegt. Diese sieht vor, dass Lehrende mindestens eine Lehrveranstaltungsevaluation in drei Semestern vornehmen. In Person der Hochschulreferentin für Evaluation werden – neben anderen Evaluationen – die Lehrveranstaltungsevaluationen seither jedes Semester zentral koordiniert und organisiert.

#### Ablauf

Im Rahmen der Lehrveranstaltungsevaluation stehen verschiedene Fragebögen zur Verfügung. Neben dem „allgemeinen Fragebogen“, der für alle obligatorisch ist, können weitere Bausteine, bspw. zur Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Präsentationskompetenz etc. sowie individuell gewünschte Fragen ergänzt werden (<http://www.ph-heidelberg.de/evaluation>).

Zu Beginn jedes Semesters erhalten die Lehrenden eine Einladung zur Lehrveranstaltungsevaluation und melden ihre Veranstaltungen über ein Formular zur Evaluation an. Die Hochschulreferentin legt entsprechend Umfragen mit der Evaluationssoftware *Evasys* an. Die Fragebögen werden dann in Papierform per Hauspost an die Lehrenden versandt. Die Lehrenden teilen die Fragebögen an die Studierenden der Veranstaltung(en) aus, die ausgefüllten Bögen werden dann von einem\*r Teilnehmer\*in der Veranstaltung eingesammelt und in einem geschlossenen Umschlag per Hauspost an die Hochschulreferentin für Evaluation zurückgesandt. Um zu gewährleisten, dass die Lehrenden die Ergebnisse mit den Studierenden in den Veranstaltungen diskutieren können, versendet die Hochschulreferentin die Ergebnisberichte rechtzeitig vor Ende der Vorlesungszeit an die Lehrenden.

#### Beteiligung

Die Motivation der Lehrenden, ihre Veranstaltungen zu evaluieren, gestaltete sich in den vergangenen Jahren sehr unterschiedlich (vgl. Tabelle 1). Einige Lehrende evaluieren jedes Semester ihre Veranstaltungen, andere wiederum erfüllen das Mindestkriterium der Evaluationsordnung.

Insgesamt wurden seit Projektbeginn 1069 Lehrveranstaltungen evaluiert und 21806 Fragebogen ausgewertet.

**Tabelle 1: Anzahl der evaluierten Lehrveranstaltungen**

Semester	Anzahl Lehrveranstaltungen	Anzahl Fragebogen
WS 2012/13	167	4142
SoSe 2013	208	3594
WS 2013/14	237	5097
SoSe 2014	89	1299
WS 2014/15	124	2597
SoSe 2015	109	1897
WS 2015/16	135	3180

Im letzten Wintersemester 2015/16 haben sich insgesamt 76 Lehrende mit 135 Lehrveranstaltungen an der Lehrveranstaltungsevaluation beteiligt. Hierzu wurden 3180 Fragebogen ausgewertet.

Die systematische Lehrveranstaltungsevaluation hat sich an der PH Heidelberg als effektives Instrument der Rückmeldung der Studierenden an die Lehrenden etabliert. Als unabdingbares und im Landeshochschulgesetz festgeschriebenes Element stellt sie einen essentiellen Pfeiler im Rahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung von Studium und Lehre dar. Da die Ebene der Lehrveranstaltungen aber keineswegs alle relevanten Bereiche der Qualität in Studium und Lehre zu erfassen imstande ist, wurden weitere Evaluationsformen konzipiert und weiterentwickelt.

### **1.2.2 Modulevaluation**

Die Evaluationsordnung ermöglicht neben der Evaluation von Lehrveranstaltungen auch Modulevaluationen. Seit der Einführung wurden in einer Pilotphase Fragebögen entwickelt und in verschiedenen Modulen in Probedurchläufen getestet, ehe im Wintersemester 2014/15 der erste planmäßige Durchgang gemäß der Evaluationsordnung stattfand. Evaluiert wurden folgende Module des „Lehramts 2011“:

- Bildungswissenschaften Modul 2 (Fakultät I)
- Interdisziplinäres Projekt (Fakultät II)
- Kompetenzbereich Sport und Gesundheit (Fakultät III)

Im vergangenen Wintersemester 2015/16 konzentrierte sich die Modulevaluation auf die lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengänge, um insbesondere in den stark nachgefragten Modulen ggf. frühzeitig mögliche Nachjustierungen der neuen Studiengänge vornehmen zu können. Hierzu wurden folgende Module zur Evaluation ausgewählt:

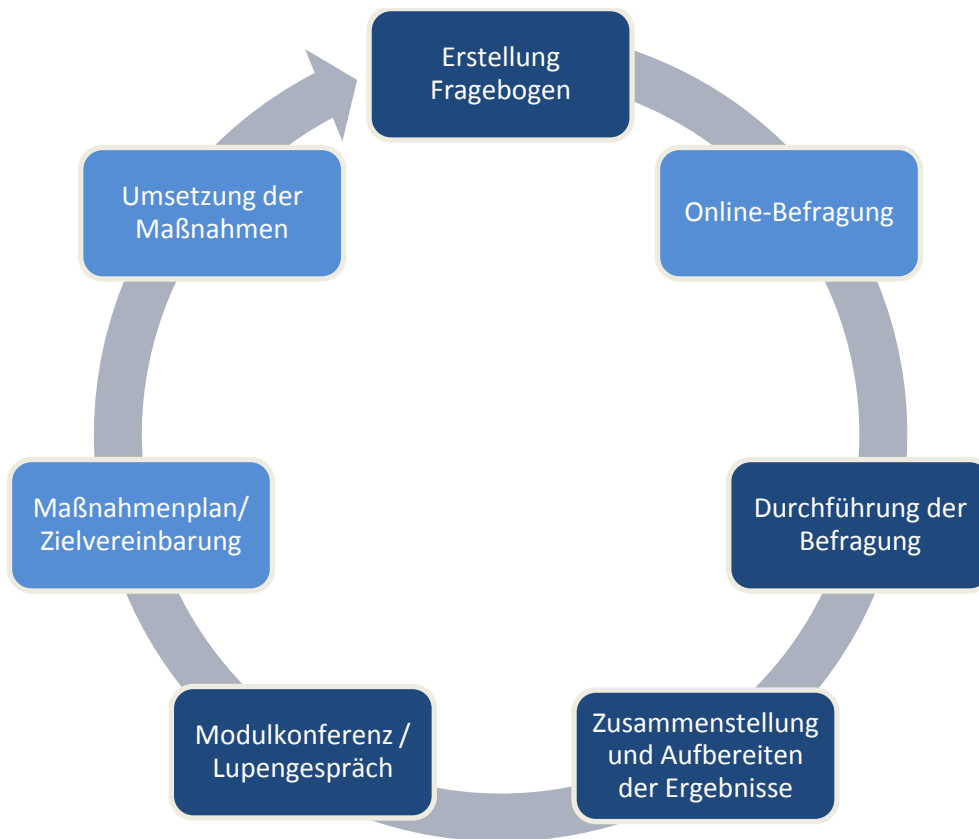
- EW 01: Basismodul Erziehungswissenschaftliche Grundlagen (Fakultät I)
- ÜSB 01: Basismodul Inklusion – soziologische Dimensionen eines inklusiven Bildungssystems
- DEU 12: Grundbildung Deutsch: Grundlagen des Deutschunterrichts (Fakultät II)
- MAT 12: Grundbildung Mathematik: Basismodul Fachliche und Fachdidaktische Grundlagen (Fakultät III)

Die Hochschulreferentin für Evaluation erstellte zu Beginn des Semesters in Absprache mit den Modulverantwortlichen der zu evaluierenden Module die jeweiligen Fragebögen zur Modulevaluation und bereitete nach deren Durchführung die Ergebnisse auf.

In sogenannten Lupengesprächen wurden und werden die Ergebnisse kontextualisiert sowie Verbesserungsvorschläge und Maßnahmen diskutiert. Abschließend werden alle Ergebnisse und ggf. beschlossenen Maßnahmen in einem Modulbericht zusammengefasst und an alle Beteiligten versandt (vgl. Abbildung 1).

Der/die Modulverantwortliche setzt dann ggf. die nach kritischer Prüfung als sinnvoll erachteten Veränderungen am Modul in Rücksprache mit der Studiendekanin/dem Studiendekan um und dokumentiert sie bis zum Ende des auf die Modulevaluation folgenden Semesters. Der Kurzbericht wird schließlich an die\*den zuständige\*n Studiendekan\*in sowie die Prorektorin für Studium, Lehre und Weiterbildung geschickt.

**Abbildung 1: Planmäßiger Ablauf der Modulevaluation**



### **Reflexion der Modulevaluation im Wintersemester 2015/16**

Die Beteiligung der Studierenden an der Modulevaluation gestaltete sich unterschiedlich. Im Schnitt nahmen pro Modul 60 Studierende an der Befragung teil. Die höchste Teilnehmer\*Innenanzahl an der Evaluation eines Moduls betrug im Wintersemester 2015/16 104, die niedrigste 36. Allerdings kann keine aussagekräftige Rückmeldequote errechnet werden, da pro Modul alle Studierenden angeschrieben wurden, die gemäß Studienverlaufsplan das Modul abgeschlossen haben sollten; darunter sind also auch Studierende, die das Modul noch nicht abgeschlossen haben. Möglicherweise kann die eher geringe Beteiligung an der Befragung mancher Module auch auf das Format der Online-Befragung zurückzuführen sein. Eine Steigerung der Beteiligung an zukünftigen Modulevaluationen wäre aus Sicht eines stärker als bisher auf Modulevaluationen fußenden Qualitätsmanagementsystems wünschenswert; hier besteht Diskussionsbedarf bezüglich möglicher Maßnahmen.

Weiterer Diskussionsbedarf besteht hinsichtlich der Abfrage der Kompetenzen. Hier wurde eingewandt, dass die abgefragten Kompetenzen möglicherweise zu spezifisch einzelne Lehrveranstaltungen in den Blick nähmen. Ein weiterer Einwand betrifft die undifferenzierte Bewertung aller beteiligten Lehrenden, die sich aus einer Vermischung der Lehrveranstaltungs- mit der Modulebene ergibt. Dies macht deutlich, dass das neue Instrument Modulevaluation bei Studierenden wie Lehrenden noch besser bekanntgemacht und von anderen Evaluationsformaten abgegrenzt werden sollte, sowohl bei der Erstellung der Evaluation durch die Lehrenden als auch bei der Teilnahme durch die Studierenden. Auch der Zeitpunkt der Befragung, der zwischen Prüfung und Ergebnisbekanntgabe über (Nicht-)Bestehen lag, sollte diskutiert werden.

Das Verfahren der Besprechung der Ergebnisse in Form von Modulkonferenzen/der Lupengespräche wurde von den Modulverantwortlichen positiv angenommen und genutzt. Die Modulkonferenz/das „Lupengespräch“ hat sich als adäquates Format zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung in den



evaluierten Modulen herausgestellt. Kritische/neuralgische Punkte des Moduls wurden diskutiert und konnten im Kontext (z.B. von besonderen Bedingungen) neu betrachtet und eingeordnet werden. Es wurden Maßnahmen geplant, die im nächsten Evaluationsdurchgang des Moduls erneut näher betrachtet werden können, um auf diese Weise deren Wirksamkeit zu reflektieren. Auch wurden positive Aspekte der Module hervorgehoben und gestärkt.

Die aufgeführten Erkenntnisse zur Modulevaluation werden in die Konzeption der kommenden Modulevaluationen einfließen. Insgesamt haben die bisherigen Erfahrungen aber gezeigt, dass das Instrument der Modulevaluation eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zu den Lehrveranstaltungs- und Studiengangsevaluationen darstellt, da es den Fokus auf die in bolognakonformen Studiengängen bedeutsame Zwischenebene der Module richtet. Inhaltlich sollen Module Lehrveranstaltungen und Selbststudienanteile bündeln und so einen sinnvollen, thematisch umgrenzten Beitrag zur angestrebten Gesamtqualifikation eines Studiengangs leisten. Auch das Merkmal der strukturellen Studierbarkeit zwischen diesen Modulbestandteilen lässt sich über die Modulevaluation gut messen. Es empfiehlt sich, die Modulevaluation im Zuge der Etablierung eines Qualitätsmanagementsystems weiter zu stärken.

## **2 Rahmenbedingungen des Studiums an der PH Heidelberg**

### **2.1 Studieneingangsphase**

Im Rahmen des vom Land Baden-Württemberg geförderten Projekts *PH Start Plus! – Optimale Betreuung in der Studieneingangsphase* innerhalb der IQF-Förderlinie „Willkommen in der Wissenschaft“ wurde eine Analyse der Angebote für Studienanfänger\*innen (Studierende der ersten beiden Semester) an der PH Heidelberg durchgeführt. Die Angebote wurden dabei in sechs Kategorien unterteilt und aufgelistet. Diese Kategorien wurden auf der Basis von Umfragen und einschlägiger Fachliteratur als Kriterien einer guten Studieneingangsphase definiert. Bei der Auflistung werden im Folgenden, wenn möglich, Umfrageergebnisse der PH Heidelberg im Rahmen des Studienqualitätsmonitors (SQM) 2015 herangezogen.

#### **Die Vermittlung theoretisch und praktisch fundierten Fachdisziplinwissens**

Die Fächer der PH Heidelberg vermitteln den Studienanfänger\*innen innerhalb der ersten beiden Semester Grundlagen der Fachwissenschaft, der Fachdidaktik und der Fachpraxis (wissenschaftliche, fachbezogene Erkenntnis- und Arbeitsmethoden, Anwendungsfelder in der Praxis, fächerverbindende und fächerübergreifende mögliche Vernetzungen etc.). Im SQM 2015 bewerten die befragten Studierenden der PH Heidelberg „Einführungen in fachliche Grundlagen des Studiums (Propädeutik)“ mit einem Mittelwert von 3,9 (1  $\triangleq$  überhaupt nicht nützlich, 5  $\triangleq$  sehr nützlich).

#### **Die Vermittlung eines fachübergreifenden, wissenschaftlichen Grundlagenwissens und wissenschaftlicher Methoden**

Die Veranstaltungen des Moduls 1 des Übergreifenden Studienbereichs (ÜSB) vermitteln den Studienanfänger\*innen der Lehramtsstudiengänge nach der Prüfungsordnung 2011 Grundlagen fächerübergreifenden wissenschaftlichen Arbeitens und der Nutzung von Medien im Bildungsbereich (Wissenschaftstheorie, Erkenntnismethoden, wissenschaftliches Lesen und Schreiben, Selbstreflexion/Portfolio, Mediennutzung und -gestaltung etc.). Ähnliches gilt für die Studiengänge ohne Lehramtsbezug. Im SQM 2015 werden „Einführungen in die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens“ von den Studierenden mit einem Mittelwert von 3,3 bewertet.

In den neuen lehramtsbezogenen Bachelorstudiengängen (PO 2015) sind entsprechende Formate in den Fächern zu entwickeln und in den Basismodulen auszubringen.

#### **Umfangreiche fachliche und überfachliche Beratungs- und Betreuungsangebote**

In diesem Bereich wird den Studienanfänger\*innen zentral durch die Erstsemesterwoche (ESeWo), auf die in Kapitel 2.2 näher eingegangen wird, die Zentrale Studienberatung und die individuell zugeschnittenen Informationspakete unter dem Titel „ISI – Individuelle StudienInformationen“ ein umfangreiches Angebot bereitgestellt. Auf dezentraler Ebene bieten darüber hinaus die fachbezogene Studienberatung und die Studiengangberatungen ein vielfältiges Spektrum an Angeboten. „Studienvorbereitende Tage, Camps oder Orientierungswochen seitens der Hochschule“ werden im SQM 2015 hinsichtlich ihrer Nützlichkeit mit einem Mittelwert von 3,8 von den befragten Studierenden bewertet.

#### **Die Förderung personaler Kompetenzen**

Die Studierenden der PH Heidelberg werden seit einigen Semestern in Form von unterschiedlichen Veranstaltungsangeboten in ihrem individuellen Professionalisierungsprozess begleitet und beraten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf studienrelevanten Themen wie Selbstorganisation, Prüfungsvorbereitung, etc.

Die befragten Studierenden bewerten laut SQM 2015 „Mentorenprogramme zu überfachlichen/studienorganisatorischen Fragen“ mit einem Mittelwert von 3,8. Aktuell bietet die Stelle „Guidance im Studium – Tutoring-Mentoring-Counselling-Angebote und Laufbahnberatung“, die in Kapitel 5 näher vorgestellt wird, zahlreiche Veranstaltungen zu diesen Themen an.

### **Die soziale Integration aller Studierenden**

Sowohl innerhalb der Erstsemesterwoche (ESeWo) als auch durch die Fachschaften einiger Fächer der PH Heidelberg werden den Studienanfänger\*innen zahlreiche Möglichkeiten geboten, die Hochschule, die Stadt Heidelberg und ihre Kommiliton\*innen kennenzulernen und sich gegenseitig auszutauschen. Für Studierende mit Kind sowie für Studierende mit Behinderung gibt es spezielle Unterstützungsangebote. Im SQM 2015 bewerten die befragten Studierenden die Kontaktsituation mit Kommilitoninnen und Kommilitonen an der Hochschule mit einem Mittelwert von 3,9 als sehr gut. Die Dringlichkeit einer Verbesserung von Angeboten für Studierende mit Kindern wird mit einem Mittelwert von 2,7 bewertet.

### **Die gezielte Einbindung von Studieninteressierten**

Die Studienberatung der PH Heidelberg informiert durch Informationsveranstaltungsreihen an Schulen, den Studieninformationstag, Schnuppervorlesungen und die Präsenz auf Messen in Baden-Württemberg Studieninteressierte über das Studienangebot der Hochschule. Im SQM 2015 werden „Informationsveranstaltungen über das Studium seitens der Hochschule an meiner Schule“ mit einem Mittelwert von 3,5 von den befragten Studierenden bewertet.

### **Die Studieneingangsphase im Studienqualitätsmonitor 2015**

Unter den im SQM aufgeführten und abgefragten Angeboten in der Studieneingangsphase wurden laut Angaben der Befragten vor allem „Einführungen in die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens“ (60,1%) und „Studienvorbereitende Tage, Camps oder Orientierungswochen seitens der Hochschule“ (49%) genutzt.

Die Studierenden zeigen sich mit den von ihnen genutzten Angeboten für den Studieneinstieg zufrieden. Ca. 45% der Befragten sind mit den Angeboten (sehr) zufrieden; allerdings sind knapp 21% nicht oder überhaupt nicht zufrieden. Vor allem die Studierenden des BA-Studiengangs „Frühkindliche und Elementarbildung“ würden sich noch umfassendere Angebote zum Studieneinstieg wünschen.

Aufgrund des tendenziell weniger gut bewerteten Angebots zur „Einführung in die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens“ im SQM 2015 und der Neukonzeption des ÜSB bei der Einführung der neuen lehramtsbezogenen Bachelorstudiengänge) wurden im Rahmen des Projekts *Experts in Education* Angebote generiert, die im Rahmen des Teilprojekts *Guidance im Studium* verantwortet und bereits umgesetzt werden (vgl. Kapitel 5).

## 2.2 Studierbarkeit

### 2.2.1 Studien- und Lehrorganisation

Der Bereich der Studien- und Lehrorganisation wurde im Rahmen des Projekts *Experts in Education* als ein Schwerpunkt aufgenommen. Vom Referenten für Lehrorganisation wurden bereits im Jahr 2012 die Bedarfe der Hochschule hinsichtlich der Lehrorganisation mithilfe einer Studierendenbefragung erhoben (Teilnahmequote 25%). Auf dieser Basis konnten im Rahmen der Projektstelle diverse Verbesserungen im Bereich Studien- und Lehrorganisation erreicht werden, wie die Ergebnisse des SQM im zeitlichen Verlauf zeigen. Darunter fallen beispielsweise Maßnahmen wie die Online-Plattform ISI – Individuelle Studieninformationen<sup>1</sup>, die intensivierete Unterstützung bei der Stundenplanerstellung im Rahmen der Erstsemesterwoche (ESeWo), die Optimierung des Prozesses zur Erfassung und Eingabe des Lehrangebots in LSF sowie die Verbesserung der Planung der (Akademischen) Vorprüfung. Weiterhin wurden die Modulhandbücher überarbeitet und auf Basis dessen das Vorlesungsverzeichnis in LSF neu strukturiert, was zu einer Vereinfachung der Orientierung im Studium führt(e).

Wie die Ergebnisse der aktuellen Befragung im Rahmen des SQM zeigen, scheinen etwas weniger als die Hälfte der befragten Studierenden keine oder nur wenige Schwierigkeiten bei der **Orientierung im Studium** zu haben. Der Mittelwert von 2,7 (5er-Skala, 1  $\hat{=}$  keine Schwierigkeiten, 5  $\hat{=}$  große Schwierigkeiten) blieb auch im Jahr 2015 stabil. Dennoch zeigt ein Drittel der Befragten (große) Schwierigkeiten mit der Orientierung im Studium an (vgl. Tabelle 2). Die PH Heidelberg bleibt damit hinter dem bundesweiten Durchschnitt aller Universitäten zurück. Hier zeigen lediglich ca. 18% (große) Orientierungsprobleme im Studium.

**Tabelle 2: Orientierungsprobleme im Studium**

	2011	2012	2013	2014	2015
<b>keine – wenige Schwierigkeiten</b>	29,3	43,2	44,3	48,3	46,8
<b>weder noch</b>	40,5	15,8	24,7	20,5	19,7
<b>Schwierigkeiten – große Schwierigkeiten</b>	30,1	41	31	31,3	33,5
<b>Mittelwert</b>	3	2,9	2,7	2,7	2,7

Quelle: SQM 2011–2015

Auch hinsichtlich der **Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnung** blieb der Mittelwert von 3 stabil. Etwa je ein Drittel der Studierenden bewertet die Verständlichkeit der Ordnungen als (sehr) schlecht, weder noch, respektive (sehr) gut (vgl. Tabelle 3). Im bundesweiten Vergleich aller Universitäten schneidet die PH Heidelberg hier schlechter ab. Mehr als die Hälfte (57%) der Studierenden an anderen Universitäten bewerten die Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnungen als (sehr) gut.

<sup>1</sup> <http://isi.ph-heidelberg.de>

**Tabelle 3: Verständlichkeit der Studien- und Prüfungsordnungen (%)**

	2011	2012	2013	2014	2015
<b>sehr schlecht – schlecht</b>	39,1	41,6	39	33,2	30,7
<b>weder noch</b>	28,5	28,7	29,6	29	33,6
<b>gut – sehr gut</b>	32,4	29,7	31,4	37,8	35,8
<b>Mittelwert</b>	2,9	2,8	2,9	3	3

Quelle: SQM 2011–2015

Obwohl sich im zeitlichen Verlauf eine Besserung der Situation mit **überfüllten Lehrveranstaltungen** an der PH Heidelberg zeigt, geben nach wie vor ca. 40 Prozent an, (große) Schwierigkeiten mit überfüllten Veranstaltungen zu haben (vgl. Tabelle 4). Auch hier zeigt sich im Bundesdurchschnitt aller Universitäten, dass die Studierenden der PH Heidelberg größere Schwierigkeiten haben: Mehr als die Hälfte (64%) der befragten Studierenden anderer Universitäten scheinen keine Schwierigkeiten mit überfüllten Lehrveranstaltungen zu haben, was einem Mittelwert von 2,2 entspricht.

**Tabelle 4: Schwierigkeiten mit überfüllten Lehrveranstaltungen (in %)**

	2012 <sup>2</sup>	2013	2014	2015
<b>keine – wenige Schwierigkeiten</b>	21,6	31,2	41,6	38,6
<b>weder noch</b>	15,7	18,5	18,4	26,5
<b>Schwierigkeiten – große Schwierigkeiten</b>	62,7	50,3	40	39,3
<b>Mittelwert</b>	3,6	3,2	2,9	2,9

Quelle: SQM 2012–2015

Ähnlich bewerten die befragten Studierenden die Situation in ihrem gewählten Fach. Hier geben 36,5% an, nie oder selten durch eine zu große Teilnehmer\*innenzahl beeinträchtigt zu sein. 38% sehen sich in ihrer Studiensituation (sehr) häufig von einer zu großen Zahl an Teilnehmer\*innen beeinträchtigt.

Betrachtet man das Item differenziert nach Studiengängen, geben vor allem Studierende des LA Studiengangs Werkreal-, Haupt- und Realschulen (PO 2011) an, (sehr) häufig durch hohe Teilnehmer\*innenzahlen beeinträchtigt zu sein (MW: 3,4).

Trotz der aus den Ergebnissen sichtbaren Verbesserungen, zu denen auch die Teilprojekte des Projekts einen maßgeblichen Beitrag geleistet haben, muss auch konstatiert werden, dass es zukünftig weiterer Anstrengungen der Hochschule zur Optimierung der Studien- und Lehrorganisation bedarf.

<sup>2</sup> Im SQM 2011 wird das Item nicht abgefragt.

## 2.2.2 Beratungsangebote

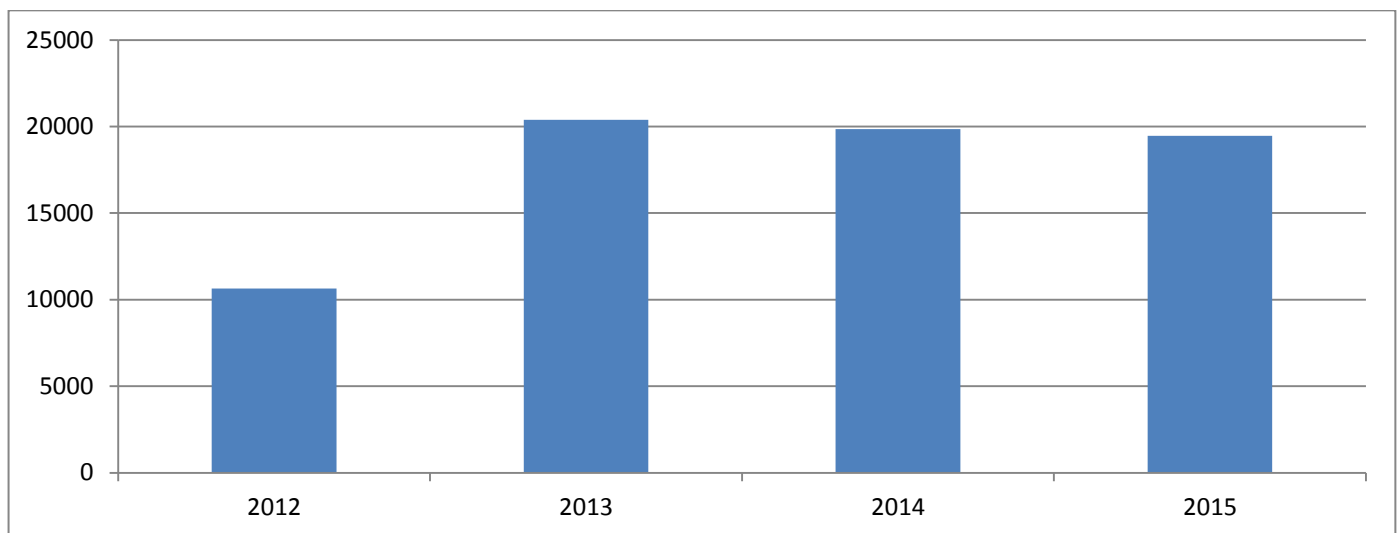
### Telefonhotline

Im Juni 2012 wurde mit der Telefonhotline der PH Heidelberg ein wichtiger Baustein des Projekts *Experts in Education* für die Optimierung des Beratungsangebots eröffnet. Sie ist den Abteilungen Studienbüro und Prüfungsamt vorgeschaltet und entlastet diese bei allgemeinen Anfragen von Studieninteressierten, Bewerber\*innen und Studierenden. Im Sommer 2012 wurde die Telefonzentrale der Telefonhotline zugeschaltet. Damit stiegen die Anruferzahlen an (vgl. Abbildung 2).

Die Beratung an der Telefonhotline ist als Peer-Beratung konzeptioniert. Studentische Mitarbeiter\*innen bearbeiten die Anliegen von künftigen und derzeitigen Studierenden.

Aufgabe der Telefonhotline ist die Beantwortung der allgemeinen Erstanfragen. Bei detaillierten Auskünften oder personenspezifischen Fragen sind die studentischen Mitarbeiter\*innen angehalten, die Anrufe an die entsprechenden Abteilungen durchzustellen.

**Abbildung 2: Anrufer\*innenzahlen der Telefonhotline der PH Heidelberg nach Jahren**



Die Anliegen der Anrufer teilen sich in zwei Hauptgruppen. Viele Fragen sind dem Bereich der „Bewerbung“ (bspw. Punktevergabe, Auswahlverfahren, Fristen, Unterlagen) zuzuordnen, der zweite große Bereich ist „Studium“. Hierunter fallen Fragen zur Immatrikulation, zur Beurlaubung, zur Exmatrikulation und zur Rückmeldung. Auch studienorganisatorische Anliegen zum Fachwechsel oder zur Stundenplanberatung sind häufige Gründe für Anrufe. Gleichmaßen werden allgemeine Prüfungsfragen (Anmeldetermine, Unterlagen, Zeugnisausgabe) über die Mitarbeiter\*innen der Hotline beantwortet.

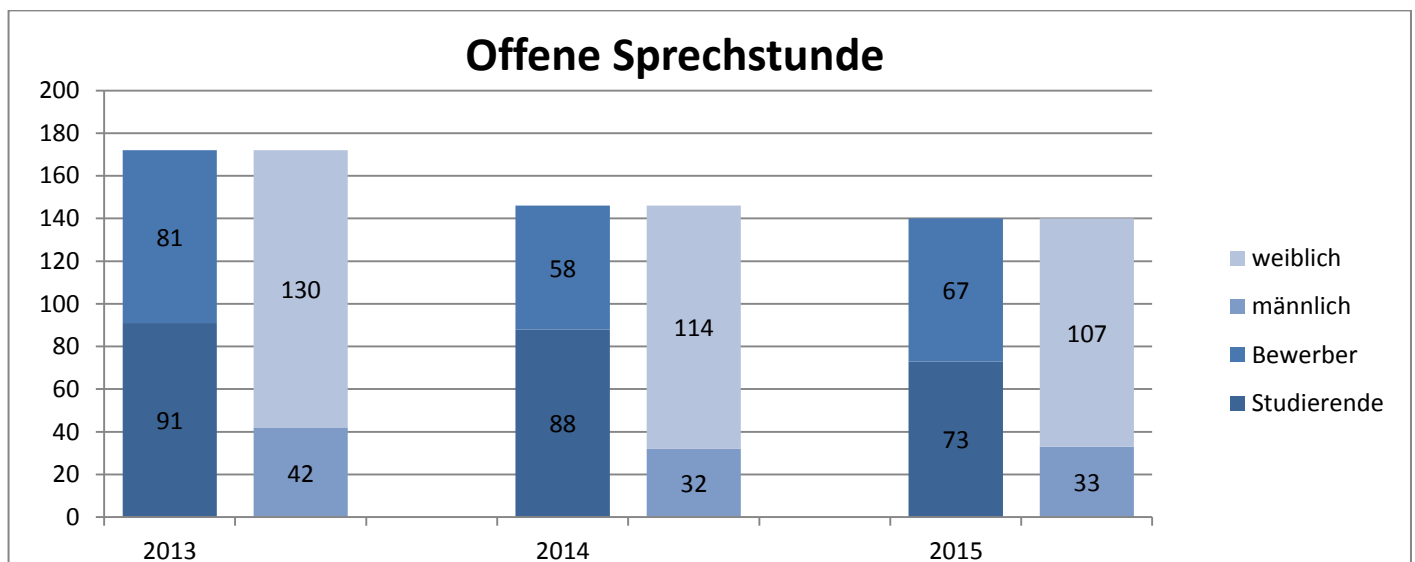
Zur Immatrikulation unterstützen die Mitarbeiter\*innen der Telefonhotline das Studienbüro bei den Einschreibungen. In dieser Phase ist vor dem Studienbüro eine Infotheke aufgebaut, an der Fragen zur Immatrikulation, zum Studium oder zum Leben in Heidelberg beantwortet werden können.

### Offene Sprechstunde

Seit 2013 bietet die Studienberatung eine offene Sprechstunde an, in der die Studierenden ohne vorherige Terminvereinbarung ihr Anliegen klären können. Hauptanliegen der Studierenden sind Studiengangwechsel, der Fachwechsel und die Aufnahme eines Erweiterungsstudiums/-studiengangs.

Ab 2014 nimmt die Zahl der Beratungen in der offenen Sprechstunde ab, gleichzeitig steigen die Studienberatungstermine nach Vereinbarung, die außerhalb der Sprechzeiten liegen (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Offene Sprechstunde



### Erstsemesterwoche

Zentrale Bereiche der Erstsemesterwoche, die von der Hochschule organisiert werden, unterliegen seit Projektbeginn im April 2012 einer ständigen Weiterentwicklung. Hiervon betroffen sind insbesondere die Vorstellung der Lehramtsstudiengänge bzw. der lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengänge inkl. der Bildungswissenschaften, der schulpraktischen Studien und des Übergreifenden Studienbereichs (ÜSB) sowie Veranstaltungen zum Stundenplan.

Im Wintersemester 2012/2013 wurden die Bildungswissenschaften, die schulpraktischen Studien und der ÜSB erstmals studiengangübergreifend für die Studierenden vorgestellt. Lediglich die Informationen zu den Studiengängen wurden getrennt präsentiert. Die Stundenplanberatung wurde im Oktober 2012 erstmals hauptsächlich mit Studierenden der entsprechenden Prüfungsordnung (PO 2011) realisiert. Es zeigte sich, dass insbesondere im Lehramt Grundschule hinsichtlich der Kompetenzbereiche und im Lehramt Sonderpädagogik mit den verschiedenen Grundlagen und Handlungsfeldern hoher Beratungsbedarf besteht. Um die Stundenplanberatung für die Beratenden wie für die Studierenden besser planbar zu machen, wurde erstmals eine Anmeldung durchgeführt. Die Wartezeiten konnten damit erheblich reduziert werden.

Die Begrüßung der Erstsemester durch das Rektorat wird seit dem Sommersemester 2013 in die Erstsemesterwoche integriert. Nach Absprache mit dem studentischen EseWo-Team wird die Begrüßung der Erstsemester gemeinsam durch die Hochschulleitung und das EseWo-Team vorgenommen. Die gemeinsame Vorstellung enthält die obligatorischen studiengangübergreifenden Bereiche; die Erziehungswissenschaften, die Psychologie und der Grundfragenbereich halten einen gemeinsamen Vortrag, um Überschneidungen insbesondere beim Prüfungsformat zu vermeiden.

Für die Stundenplanerstellung wurde ein neues Beratungsangebot eingeführt: Die Studierenden erfahren, wie die unter Verwendung von Modulhandbuch, Vorlesungsverzeichnis in LSF und Stud.IP ihren Stundenplan zusammenstellen können.

Um die Bedarfe der Studienanfänger\*innen in der EseWo zu erfassen, wurde diese im Sommersemester 2013 erstmals evaluiert. Anregungen der Studierenden wurden insbesondere für die Vorstellung der Studiengänge und im Bereich Stundenplanerstellung und -beratung übernommen.

Eine letzte große Adaption der EseWo für Studienanfänger der Prüfungsordnung 2011 gab es im Wintersemester 2013/14. Bei der Vorstellung der Lehramtsstudiengänge wurden die Inhalte aller Präsentationen angepasst. Ziel dieser Maßnahme war es, allen Studierenden den gleichen Grundstock an Informationen zur Verfügung zu stellen. Gemeinsam mit den Referent\*innen wurden die Inhalte bestimmt, die alle Studierenden erhalten sollten.

In den darauffolgenden Semestern wurde das Anmeldeverfahren für die Stundenplanberatung vereinfacht (inzw. Anmeldung über Stud.IP) und der Vortrag zur Stundenplanerstellung wurde an die zwischenzeitlich geschaffenen Hilfsmittel (insbesondere die Einführung von ISI) angeglichen.

Mit der Einführung der lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengänge wurde die Erstsemesterwoche im Oktober 2015 stark modifiziert. Die bisherige Struktur der gesamten Vorstellung der Studiengänge und die obligatorischen Anteile an einem Tag, wurden aufgebrochen. Die Vorstellung der Studiengänge wurde auf einen Montag gelegt, sodass die Studierenden zu Beginn der Woche direkt Informationen zum Studium erhielten. Die Bildungswissenschaften, der ÜSB und die schulpraktischen Studien wurden wie bislang an einem Tag vorgestellt, die Inhalte der Vorträge entsprechend den neuen Studiengängen angepasst.

Die Erstsemesterwoche wird im Sommersemester 2016 erneut evaluiert, um zu überprüfen, ob die Angebote der EseWo den Bedürfnissen der Studierenden weiterhin entsprechen.

### 2.2.3 Regelstudienzeit

Ein weiterer Indikator für die Studierbarkeit des Studienangebots einer Hochschule stellt die Regelstudienzeit dar. Hierzu werden die Studierenden im Rahmen des SQM befragt, inwieweit sie gegenüber ihrer ursprünglichen zeitlichen Planung im Verzug sind (vgl. Tabelle 5). Demnach befindet sich mehr als die Hälfte der Befragten an der PH Heidelberg innerhalb ihrer zeitlichen Planung (60,1%). Der Großteil derjenigen Studierenden, die hinter ihrer zeitlichen Planung liegen, ist in etwa ein Semester im Verzug. Lediglich 5 Studierende (der LA PO 2003) sind mehr als drei Semester hinter ihrer ursprünglichen zeitlichen Planung. Damit sind an der PH Heidelberg im bundesweiten Vergleich mit anderen Universitäten weniger Studierende im zeitlichen Verzug, der auch weniger lang ist.

**Tabelle 5: Sind Sie gegenüber Ihrer ursprünglichen zeitlichen Studienplanung in Verzug?<sup>3</sup>**

	2011	2012	2013	2014	2015
<b>nein</b>	52,8	50	54,8	54,3	60,1 (251)
<b>ca. 1 Sem</b>	30,2	29,2	27,1	28,3	29,3 (105)
<b>ca. 2 – 3 Sem</b>	15,1	15,6	15,1	12,8	9,2 (33)
<b>mehr als 3 Sem</b>	1,9	5,2	3	4,5	1,4 (5)

Quelle: SQM 2011–2015

Die Frage des SQM nach dem zeitlichen Verzug der Studierenden („Sind Sie gegenüber Ihrer ursprünglichen zeitlichen Studienplanung in Verzug?“) ist allerdings keinesfalls mit der Frage nach der Regelstudienzeit gleichzusetzen. Zur Erfassung der Regelstudienzeit werden die hochschulinternen Daten herangezogen, die im Folgenden darlegen, wie viele Studierende im Rahmen der Regelstudienzeit studieren und wie viele die Regelstudienzeit überschreiten. Wie in Tabelle 6 ersichtlich, befinden sich rund 900 Studierende der PH Heidelberg nicht innerhalb der Regelstudienzeit ihres Studiengangs. Das sind 91 Studierende mehr als im letzten Jahr.

<sup>3</sup> Zu beachten: mögliche Divergenz eigener zeitlicher Planung und Regelstudienzeit.



**Tabelle 6: Angaben zur Regelstudienzeit**

	<b>Gesamt</b>	<b>über RSZ</b>
Grundschule PO2003	73	73
Grundschule PO2011	804	174
Bachelor Primarbereich PO 2015	168	0
Hauptschule PO2003	51	50
Realschule PO2003	71	68
Werk-, Haupt-Realschule PO2011	1090	225
Bachelor Sekundarbereich PO 2015	248	0
Sonderpädagogik PO2003	141	139
Sonderpädagogik PO2011	628	116
Sonderpädagogik Aufbau	74	12
Bachelor Sonderpädagogik PO 2015	167	0
Bachelor Frühkindliche und Elementarbildung	222	12
Bachelor Gesundheitsförderung	141	15
Master Bildungswissenschaften	88	7
Master E-Learning und Medienbildung	42	3
Master Ingenieurpädagogik	8	2

Quelle: Studierendenbüro, Stand 23.02.2016

Von den befragten Studierenden beabsichtigen lediglich 2,5% ihr Studium aufzugeben. Knapp 4% geben an, ein Studienfach wechseln zu wollen.

## 2.3 Prüfungen und Rückmeldungen

Als für den Erfolg des Studiums zeitlos relevant stellt sich das Thema der Prüfungen dar. Auch zu dieser Thematik befragt der SQM die Studierenden. Zum einen sollen sie Aussagen darüber treffen, wie sie in ihren gewählten Fächern die Vorbereitung auf Klausuren und Prüfungen bewerten. Zum anderen beurteilen die Studierenden im Rahmen des SQM die Qualität der Betreuung der Lehrenden hinsichtlich der Rückmeldung zu Hausarbeiten, Klausuren und Übungen.

Die Ergebnisse der Erhebung des SQM zeigen, dass sich mehr als die Hälfte der Studierenden sehr gut oder gut auf Klausuren und Prüfungen vorbereitet fühlt (MW: 3,4). Etwa 13 Prozent der Befragten bewerten die Vorbereitung als (sehr) schlecht (vgl. Tabelle 7). Hier ist allerdings im Verlauf der Befragungen keine klare Entwicklung erkennbar, weder zum Positiven noch zum Negativen.

**Tabelle 7: Vorbereitung auf Klausuren und Prüfungen**

	<b>2012<sup>4</sup></b>	<b>2013</b>	<b>2014</b>	<b>2015</b>
<b>(sehr) schlecht</b>	14,1	10,2	11,8	13,2
<b>Teils teils</b>	34,4	28,5	22,7	34,5
<b>(sehr) gut</b>	51,5	61,3	65,5	52,3
<b>Mittelwert</b>	3,5	3,6	3,6	3,4

Zur Sichtbarmachung der Kompetenzentwicklung der Studierenden im Verlauf ihres Studiums stellt die Rückmeldung zu den von ihnen erbrachten Leistungen eine wichtige Voraussetzung dar. Die Studierenden empfinden die Rückmeldungen/Feedbacks zu Hausarbeiten, Klausuren und Übungen als größtenteils (sehr)

<sup>4</sup> Im Jahr 2011 nicht befragt

gut. Dennoch bewerten ca. 27% die Rückmeldung zu ihren erbrachten Leistungen als (sehr) schlecht und knapp 30% sind unentschieden (vgl. Tabelle 8). Hier zeichnet sich eine graduelle Verschlechterung der Situation im Verlauf der vergangenen Jahre ab.

**Tabelle 8: Rückmeldung/Feedback zu Hausarbeiten, Klausuren, Übungen**

	2012 <sup>1</sup>	2013	2014	2015
<b>(sehr) schlecht</b>	24,8	19,9	26,9	27,4
<b>Teils teils</b>	29,9	30,1	21,5	29
<b>(sehr) gut</b>	54,4	50	51,6	43,6
<b>Mittelwert</b>	3,3	3,4	3,4	3,2

## Ergebnisse im Rahmen der Modulevaluationen

Zu den extern erhobenen Daten durch den SQM, die den Befragten zudem eine Verallgemeinerung von Aussagen über unterschiedliche Fächer und Bereiche abverlangen, wurden die Studierenden im Rahmen der hochschulinternen Modulevaluationen zur jeweiligen Modulprüfung befragt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der letzten Modulevaluationen aus dem Wintersemester 2014/15 sowie aus dem Wintersemester 2015/16 herangezogen.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Studierenden mit den Modulprüfungen zufrieden sind. So werden die Kriterien für die Bewertung der Prüfungen als transparent eingeschätzt (MW: 3,4; Skala 1  $\triangleq$  trifft nicht zu, 4  $\triangleq$  trifft zu). Außerdem stimmen knapp 83% der Befragten der Aussage zu, die Inhalte der Modulprüfung stimmten mit den Inhalten der Lehrveranstaltungen überein (MW: 3,3). Auch hinsichtlich der Unterstützung durch die Lehrenden in der Prüfungsvorbereitung zeigen sich die Studierenden zufrieden (MW: 3,1); etwa ein Fünftel der Befragten wünscht sich allerdings mehr Unterstützung. 79% der Befragten halten das Anspruchsniveau der Prüfung für angemessen, was einem Mittelwert von 3,2 entspricht.

Ein Mittelwert von 2,9 bei der Frage, ob die Modulveranstaltungen gut auf die Prüfung vorbereiten, offenbart Optimierungspotenziale (vgl. Tabelle 9). Knapp 40% der Befragten sind der Überzeugung, die im Modul zu erwerbenden Kompetenzen seien in der Prüfung nicht entsprechend abgeprüft worden (MW: 2,7).

**Tabelle 9: Modulprüfungen (absolute Zahlen, relative Zahlen in Klammern)**

	Anzahl	MW	1 absolut (relativ)	2 absolut (relativ)	3 absolut (relativ)	4 absolut (relativ)
Die zu erwerbenden Kompetenzen wurden in der Prüfung entsprechend abgeprüft.	171	2,7	26 (15,2)	41 (23,8)	62 (36,3)	42 (24,7)
Durch die Veranstaltungen war ich gut auf die Modulprüfung vorbereitet.	206	2,9	12 (5,8)	43 (20,9)	98 (47,6)	53 (25,7)
Die Inhalte der Modulprüfung und die Inhalte der Lehrveranstaltungen im Modul stimmten überein.	35	3,3	1 (2,9)	5 (14,3)	13 (37,1)	16 (45,7)

	<b>Anzahl</b>	<b>MW</b>	<b>1</b> absolut (relativ)	<b>2</b> absolut (relativ)	<b>3</b> absolut (relativ)	<b>4</b> absolut (relativ)
Die Unterstützung der Lehrenden in der Prüfungsvorbereitung war angemessen.	201	3,1	8 (4)	35 (17,4)	83 (41,3)	75 (37,3)
Die Kriterien für die Bewertung der Prüfung waren transparent.	161	3,4	3 (1,9)	10 (6,2)	63 (39,1)	85 (52,8)
Das Anspruchsniveau der Prüfung war angemessen.	159	3,2	7 (4,4)	26 (16,4)	57 (35,8)	69 (43,4)

4-stufige Skala; 1  $\hat{=}$  trifft nicht zu, 2  $\hat{=}$  trifft eher nicht zu, 3  $\hat{=}$  trifft eher zu, 4  $\hat{=}$  trifft zu

## 2.4 Gesamtzufriedenheit mit Studium und Lehre

### Studium

Im Rahmen des SQM werden die Studierenden auch nach ihrer Gesamtzufriedenheit mit ihrem Studium gefragt. Die Studierenden der PH Heidelberg zeigen sich in der Befragung des SQM im Jahr 2015 ähnlich zufrieden wie in den zwei Jahren zuvor (MW: 3,5). Seit 2011 hat sich die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium an der PH Heidelberg sukzessive erhöht. Im bundesweiten Vergleich mit anderen Universitäten sind die Studierenden allerdings etwas weniger zufrieden. Hier zeigen sich 12,5% (überhaupt) nicht zufrieden und 61,5% (sehr) zufrieden mit den Studienbedingungen (MW: 3,6) (vgl. Tabelle 10).

**Tabelle 10: Gesamtzufriedenheit mit den Bedingungen im Studium (%)**

	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>2013</b>	<b>2014</b>	<b>2015</b>
<b>überhaupt nicht zufrieden – nicht zufrieden</b>	17,3	14,2	11,9	12,5	12,1
<b>weder noch</b>	37,3	36	30,8	32,7	35,5
<b>zufrieden – sehr zufrieden</b>	45,5	49,8	57,2	54,8	52,4
<b>Mittelwert</b>	3,3	3,4	3,5	3,5	3,5

Quelle: SQM 2011–2015

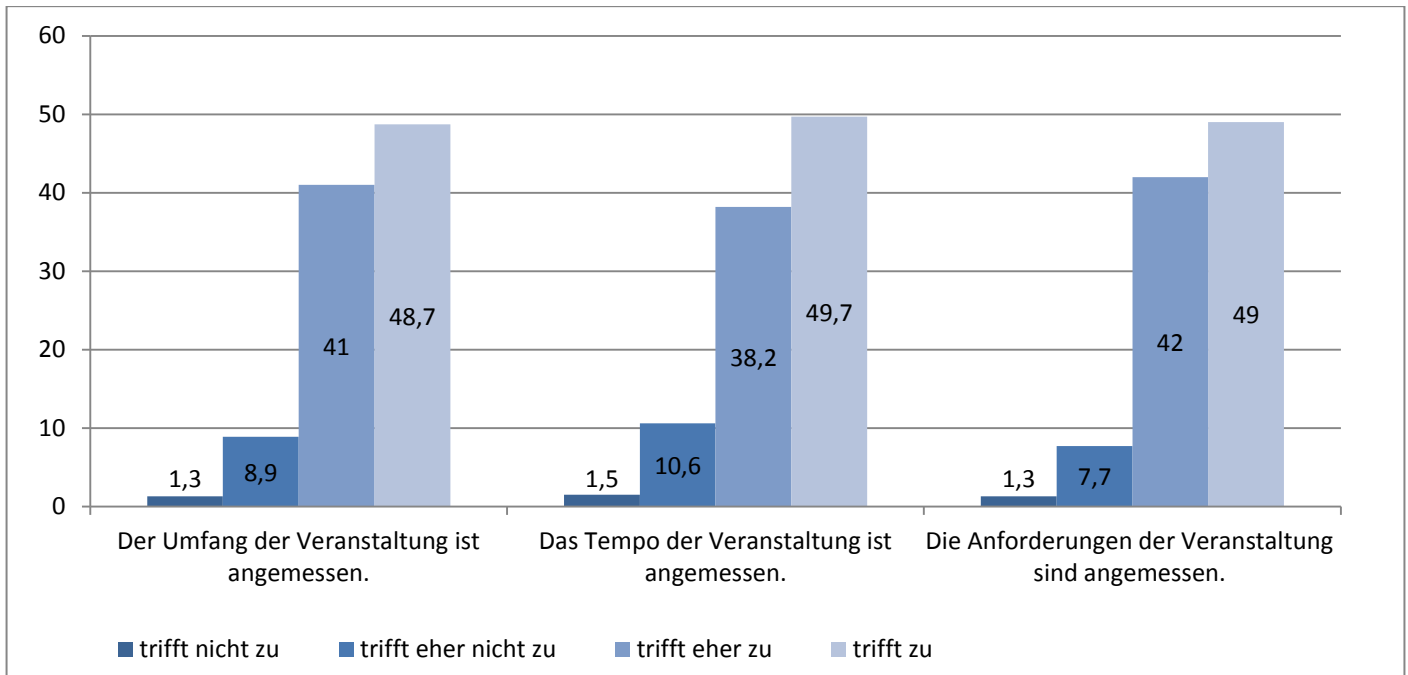
### Lehre

Neben der Einschätzung ihrer Gesamtzufriedenheit im Studium bewerten die Studierenden im Rahmen des SQM zudem verschiedene Aspekte von Lehrveranstaltungen. Die Studierenden bewerteten beispielsweise, inwiefern Lehrende Diskussionsmöglichkeiten bieten, sich auf Veranstaltungen vorbereiten, Bezüge zu anderen Fächern herstellen usw.

Besonders gut bewertet wurde die Vorbereitung der Lehrenden auf ihre Lehrveranstaltungen (MW: 3,9; Skala 1-5) sowie das Angebot an Diskussionsmöglichkeiten in den Lehrveranstaltungen (MW: 3,6). Im Gegensatz hierzu geben etwa die Hälfte der befragten Studierenden an, dass die Lehrenden zu keinem oder wenigen anderen Fächern einen Bezug herstellen (MW: 2,8); die PH Heidelberg bleibt hier offenbar hinter ihrem im Absolvent\*innenprofil zum Ausdruck gebrachten Streben nach Interdisziplinarität zurück.

Die Zufriedenheit der Studierenden kann zudem direkt mit den hochschulintern durchgeführten Lehrveranstaltungsevaluationen erfasst werden. Im Wintersemester 2015/16 wurden dabei ca. 3150 Fragebogen erfasst. Insgesamt zeichnen die Einschätzungen der Studierenden im Vergleich zum letzten Semester ein gleichbleibend positives Bild der Lehre an der PH Heidelberg (vgl. Abbildung 4).

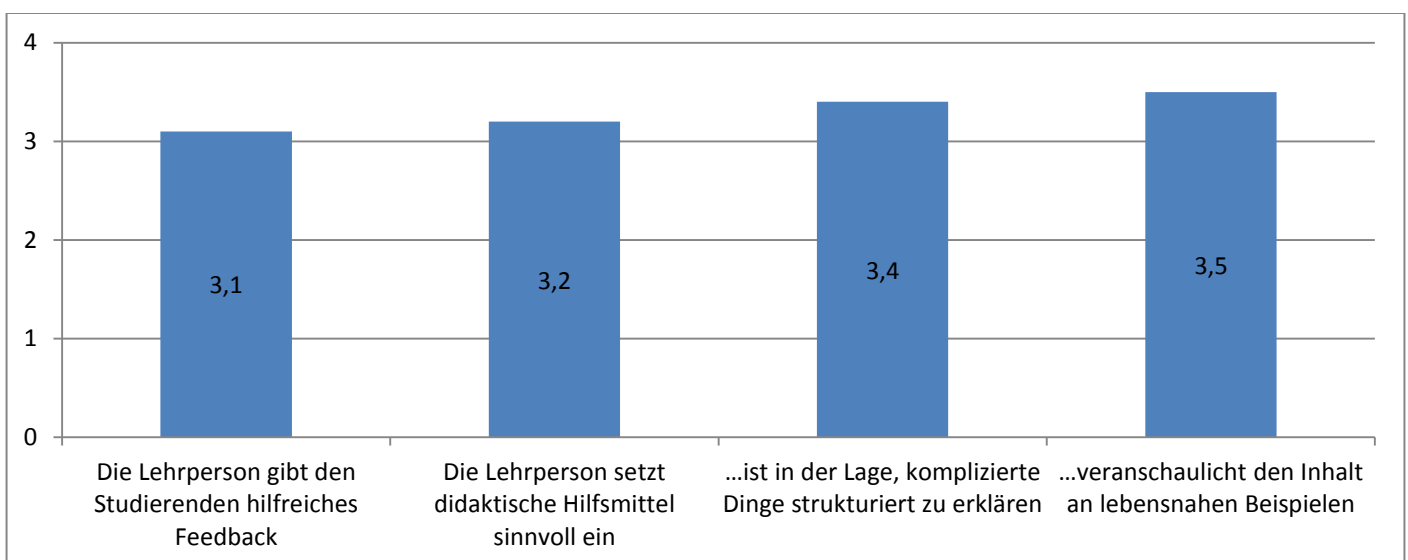
**Abbildung 4: Angaben zu globalen Merkmalen der Lehrveranstaltung in (in gültigen %)**



Quelle: LVE WS 2015/16

Auch spezifischere Aspekte wie Fragen zur Lehrperson werden vom Großteil der befragten Studierenden positiv bewertet. So wird beispielsweise die Vorbereitung der Lehrenden auf ihre Lehrveranstaltungen mit einem Mittelwert von 3,6 (Skala 1-4) bewertet. Am besten bewerten die Studierenden die fachliche Kompetenz der Lehrperson (MW: 3,8) sowie das Engagement der Lehrenden (MW: 3,7). Abbildung 5 zeigt einige weitere Aspekte:

**Abbildung 5: Weitere Fragen zur Lehrperson**



Quelle: LVE WS 2015/16

Ein Großteil der Studierenden (86,2%), die an den Lehrveranstaltungsevaluationen teilnahmen, ist der Überzeugung, dass sich der Besuch der Lehrveranstaltungen lohne.

Die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium an der PH Heidelberg spiegelt sich auch in der Frage wider, ob die Studierenden gern an ihrer Hochschule studieren. Knapp ein Viertel der Befragten im SQM gibt an, sehr gern an der PH Heidelberg zu studieren, lediglich etwa 8% gar nicht gern (vgl. Tabelle 11).

**Tabelle 11: Studieren Sie gern an Ihrer Hochschule? (%)**

	2011	2012	2013	2014	2015
<b>Gar nicht gern</b>	10,6	8	10,1	8,3	7,6
<b>Weder noch</b>	21,2	17	17,6	13,3	19,1
<b>Sehr gern</b>	68,2	74,9	72,3	78,4	73,3
<b>Mittelwert</b>	3,8	3,9	3,9	4	4

Quelle: SQM 2011–2015

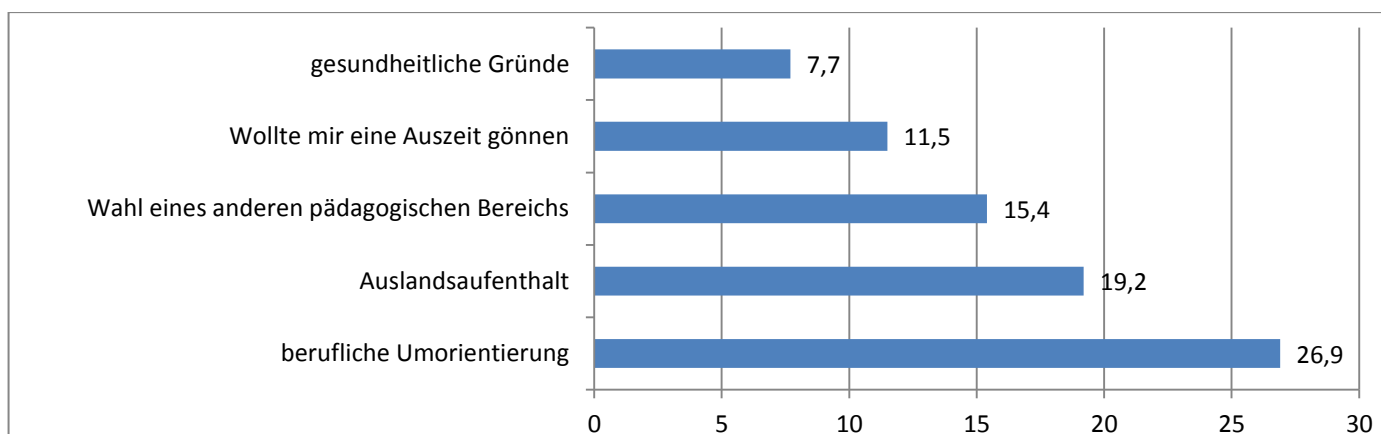
## 2.5 Verbleib der Absolventinnen und Absolventen im Lehramt

Die Absolventinnen und Absolventen der PH Heidelberg werden seit 2012 vom Statistischen Landesamt im Auftrag der Hochschulen und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst rückblickend zu ihrem Studium befragt. Die Absolvent\*innenbefragung liefert relevante Informationen über den Verbleib der Absolvent\*innen sowie über deren rückblickende Bewertung ihres Studiums. Das folgende Kapitel fokussiert den *Verbleib* der Absolvent\*innen, da die befragten Absolvent\*innen bereits im Jahr 2011 ihr Studium beendeten und somit nach der PO 2003 studierten. Mit Blick auf inhaltliche oder strukturelle Verbesserungen der POs 2011 und 2015 haben diese Ergebnisse folglich sehr begrenzte Aussagekraft.

Aus dem Prüfungsjahrgang 2011 der Lehramtsstudiengänge beteiligten sich seitens der PH Heidelberg insgesamt 228 Absolvent\*innen.

Zum frühestmöglichen Beginn des Vorbereitungsdienstes nach dem Studium hatten sich 89% der Lehramtsabsolvent\*innen beworben. Die am häufigsten genannten Gründe der 26 Teilnehmer\*innen, die sich dafür entschieden, *nicht* zum frühestmöglichen Zeitpunkt den Vorbereitungsdienst anzutreten, waren eine berufliche Umorientierung (27%), ein Auslandsaufenthalt (19%) oder die Wahl eines anderen pädagogischen Bereichs (15%). 9 Absolvent\*innen entschieden sich für eine Promotion. Von den Teilnehmer\*innen, die sich auf den Vorbereitungsdienst beworben hatten, sind lediglich 0,3% nicht in den Vorbereitungsdienst gestartet (vgl. Abbildung 5).

**Abbildung 5: Am häufigsten genannte Gründe, weshalb keine frühestmögliche Bewerbung für den Vorbereitungsdienst stattfinden konnte**

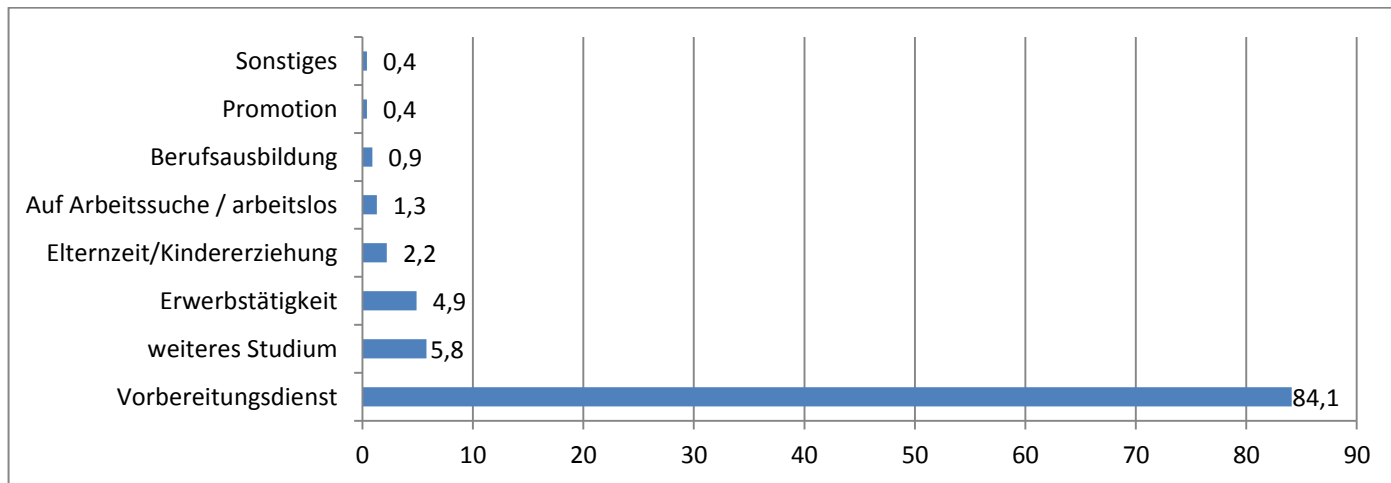


Datenquelle: Absolvent\*innenbefragung Statistisches Landesamt (Prüfungsjahrgang 2011)

Hinzu kommen die Absolvent\*innen, die sich nach dem Studium erst gar nicht für den Vorbereitungsdienst beworben haben. Von dieser zusammengefassten Gruppe waren lediglich 34,2% auf der Suche nach einer sonstigen Beschäftigung.

Zum Zeitpunkt der Erhebung befanden sich 84% der Befragten im Vorbereitungsdienst (Referendariat), knapp 6% nahmen ein weiteres Studium auf, ca. 5% waren erwerbstätig. Etwa ein Prozent befand sich in einer Berufsausbildung, eine\*r promovierte und 5 widmeten sich der Erziehung ihres Kindes/ihrer Kinder. 1,3% waren zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos/ arbeitssuchend (vgl. Abbildung 6).

**Abbildung 6: Phase zum Zeitpunkt der Befragung**



Datenquelle: Absolvent\*innenbefragung Statistisches Landesamt (Prüfungsjahrgang 2011)

Erwartungsgemäß begann der Großteil der Absolventen\*innen des Prüfungsjahrgangs den Vorbereitungsdienst im Anschluss an das Studium.

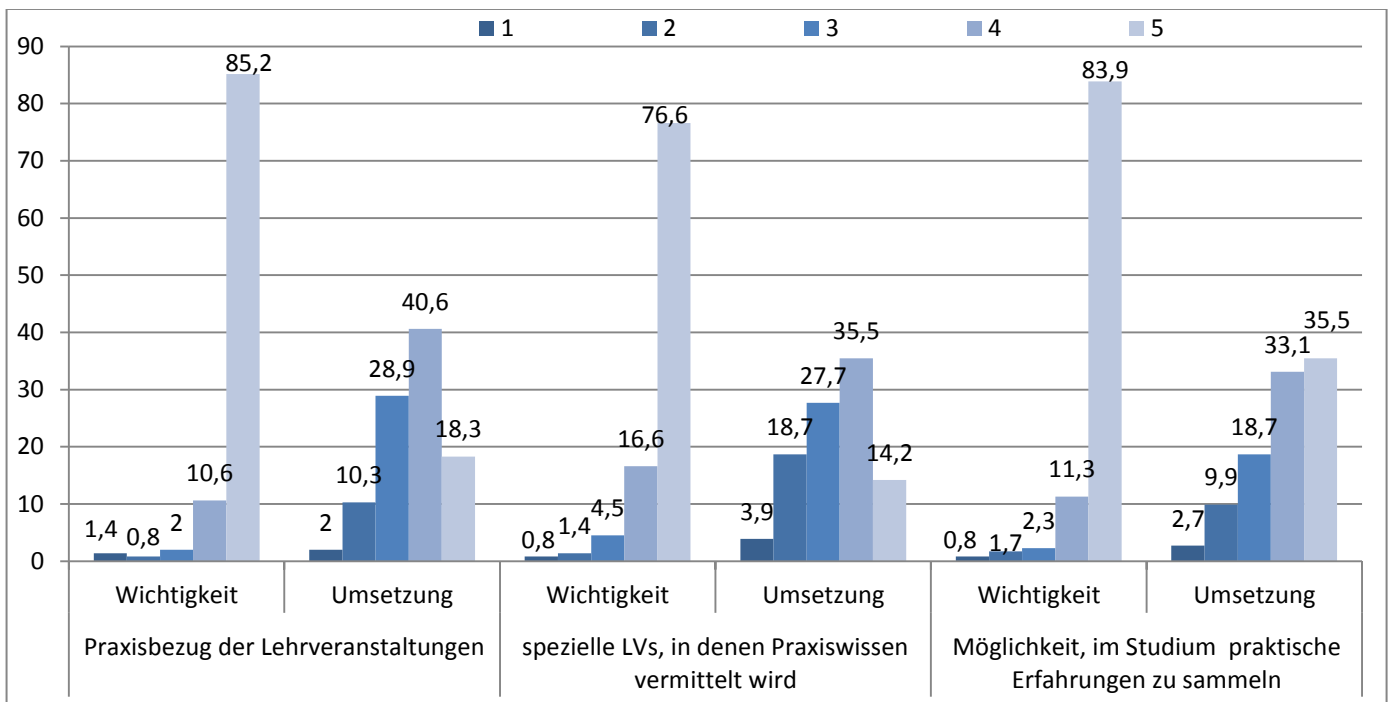
### 3 Praxis

#### 3.1 Praxisbezug

Der Praxisbezug spielt als Profilvermerkmal der Hochschule in allen Studiengängen eine entscheidende Rolle. Die Studierenden der PH Heidelberg haben dementsprechend eine hohe Erwartung an den Aspekt des Praxisbezugs sowohl in den Lehrveranstaltungen als auch im Studium. Knapp 96% der im SQM befragten Studierenden ist der Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen (sehr) wichtig, knapp 95% erachten als (sehr) wichtig, dass in den Lehrangeboten regelmäßig Beispiele aus der Praxis eingebracht werden.

Abbildung 7 verdeutlicht, wie wichtig den Studierenden Aspekte zum Praxisbezug sind. Außerdem wird dargestellt, wie sie diese Aspekte in ihrem Studium von Seiten der Hochschule / der Lehrenden umgesetzt sehen.

**Abbildung 7: Angaben zum Praxisbezug: Wichtigkeit und Umsetzung (in gültigen %)**



1 ≙ unwichtig / sehr schlecht, 2 ≙ eher unwichtig / eher schlecht, 3 ≙ teils, teils, 4 ≙ eher wichtig / eher gut, 5 ≙ sehr wichtig / sehr gut

Etwa 60% der befragten Studierenden bewerten den Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen sowie spezielle Lehrveranstaltungen, in denen Praxiswissen vermittelt wird als (sehr) gut, knapp 70% beurteilen die Möglichkeit, praktische Erfahrungen im Studium zu sammeln, als (sehr) gut. Wie die Daten zeigen, messen die Studierenden dem Praxisbezug eine hohe Bedeutung bei. Die subjektive Einschätzung der Umsetzung des Praxisbezugs bleibt hinter den hohen Erwartungen der Studierenden allerdings zurück. Im bundesweiten Vergleich mit anderen Universitäten haben die Studierenden der PH Heidelberg höhere Erwartungen hinsichtlich des Praxisbezugs; auch die Umsetzung des Praxisbezugs wird im Vergleich positiver bewertet.

Zu den extern erhobenen Daten des SQM sollen hier außerdem die Ergebnisse der hochschulinternen Lehrveranstaltungsevaluationen herangezogen werden. Diese zeigen, dass die Studierenden mit dem Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen zufrieden sind. Unter Einbezug aller evaluierten Veranstaltungen im Wintersemester 2015/16 stimmten mehr als die Hälfte der teilnehmenden Studierenden (52,4%) der Aussage zu, dass ein Bezug zwischen Theorie und Praxis/Anwendung hergestellt wird, mehr als ein Drittel

(34,9%) stimmten eher zu. Lediglich 12,7% negierten die Aussage, es würde ein Bezug zwischen Theorie und Praxis hergestellt.

Unter Hinzunahme der durchweg positiven Bewertungen der Praktika (vgl. 3.2) kann konstatiert werden, dass der Praxisbezug an der PH Heidelberg zu gelingen scheint, auch wenn die Erwartungen der Studierenden und die Einschätzung der tatsächlichen Umsetzung divergieren.

### **3.2 Evaluation im Bereich Schulpraktischer Studien**

Im Rahmen des Projekts Experts in Education wurde unter anderem eine halbe Stelle im Praktikumsamt geschaffen, die sowohl an der Organisation als auch der Konzeption und Weiterentwicklung der Praktika maßgeblich beteiligt war. So wurden parallel zu den noch laufenden Praktika der Lehramtsstudiengänge der Prüfungsordnung (PO) 2003 neue Praktikumsformate im Rahmen der Lehramtsstudiengänge der PO 2011 konzipiert, durchgeführt und evaluiert, die im Folgenden beschrieben werden. Die Ergebnisse der regelmäßigen Evaluationen der Praktika wurden zur stetigen Weiterentwicklung der Praktika genutzt und der festgestellte Diskussions- und Beratungsbedarf im Rahmen der Qualitätstage der Pädagogischen Hochschule aufgegriffen, in denen das Praktikumsamt verschiedene Veranstaltungsangebote ausbrachte.

#### **Orientierungspraktikum**

Seit dem Frühjahr 2012 absolvieren die Studierenden der PH Heidelberg das Orientierungs- und Einführungspraktikum (OEP). Dieses zweiwöchige Praktikum wird an den Schulen eigener Wahl oder nach einer Zuteilung durch das Praktikumsamt an den Schulen der jeweils studierten Studienstufe abgeleistet. Die Studierenden werden durch eine bildungswissenschaftliche Kompaktveranstaltung begleitet, die aus einer Vorbereitungs- und einer Nachbereitungssitzung besteht. Zu den Aufgaben im OEP gehören praktische Tätigkeiten an der Schule und die Erarbeitung von zwei Professionalisierungsaufgaben. Den eigenen Lernzuwachs dokumentieren und reflektieren die Studierenden in einem Portfolio.

Das OEP wurde von den Studierenden in einer Online-Befragung über Stud.IP evaluiert. Seit dem Wintersemester 2015/16 wird die Befragung in Zusammenarbeit mit der Hochschulreferentin für Evaluation papierbasiert in den Begleitveranstaltungen durchgeführt und anhand der Software Evasys sowohl als Gesamtwertung als auch dozierendenspezifisch ausgewertet. Diese Maßnahme hat die letzte Rücklaufquote im Vergleich zu den ersten Erhebungsdurchläufen in den Jahren 2012 und 2013 um ca. zwei Drittel erhöht (20-30% in den Jahren 2012 und 2013 vs. 77% im Frühjahr 2016).

Die Studierenden werden zu den Bereichen Organisation der Praktika, Verlauf der Begleitveranstaltungen, Bearbeitung der Professionalisierungsaufgaben, Führung des Portfolios sowie Orientierungsfunktion des OEP für die Berufswahl als Lehrer\*in befragt.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass rund zwei Drittel der Befragten sich den Praktikumsplatz im OEP innerhalb Baden-Württembergs selbst suchten (76% im Frühjahr 2016) und ca. ein Drittel der Befragten dieses Praktikum in einem anderen Bundesland absolvierte.

Die Studierenden beurteilten die Organisation des Praktikums und der Begleitveranstaltungen durch das Praktikumsamt der PH durchweg als sehr gut bis gut (ca. 90% im Frühjahr 2016), was den positiven Trend zu den vorherigen Semestern weiter bestätigte. Die Befragten fanden sich darüber hinaus durch die Inhalte der Vorbereitungsveranstaltung auf ihr Praktikum (sehr) gut vorbereitet (86% im Frühjahr 2016). Die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Studierenden vonseiten der Dozierenden in den nachbereitenden Begleitveranstaltungen wurden zu 98% als gut oder sehr gut bewertet (74 % im Frühjahr 2012 und 77 % im Herbst 2012).



Durch die Erfahrungen im OEP fühlten sich etwa zwei Drittel der Praktikant\*innen in ihrer Berufswahl „voll bestätigt“ (69% im Frühjahr) und ein Drittel „im Wesentlichen bestätigt“ (29%), was einen recht stabilen Wert im Hinblick auf die Evaluationsergebnisse seit 2012 darstellt.

### **Integriertes Semesterpraktikum**

Das Integrierte Semesterpraktikum (ISP) findet ab dem 4. Semester an Kooperationsschulen statt, denen die Studierenden entsprechend ihrer studierten Fächer bzw. Fachrichtungen unter Berücksichtigung ihrer Wunschangaben (z.B. Wohnort) zugeteilt werden. Das ISP dient der Stärkung des Bezugs zur Schulpraxis durch das Kennenlernen des gesamten Tätigkeitsfeldes Schule insbesondere unter dem Blickwinkel der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern. Ein Schwerpunkt im ISP liegt auf der Planung, Gestaltung und Reflexion von Lehr-Lernprozessen unter besonderer Berücksichtigung individueller Fördermaßnahmen. Durch speziell fortgebildete Ausbildungsberater/-innen an der Schule und Dozierende der Hochschule werden die Studierenden kontinuierlich beraten und begleitet. Zudem finden zur Unterstützung der Studierenden praktikumsbegleitende Veranstaltungen statt.

In Kooperation mit der Hochschulreferentin für Evaluation wurde das ISP ausschließlich online evaluiert. An der bislang letzten ISP-Umfrage im WiSe 2015/16 beteiligten sich 236 Studierende (Rücklaufquote 70%). Die Zufriedenheit der Praktikant\*innen mit den Ausbildungsberater\*innen (ABB) in den Praktikumschulen war in den letzten zwei Semestern konstant hoch (Mittelwert 3,4 auf einer Skala von 1 bis 4). Die Ergebnisse im Grundschul- und WHRS-Bereich haben sich im letzten Jahr im Vergleich zum WiSe 2014/15 leicht verbessert.

Die Unterstützung und Beratung bei der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung seitens der ABB im Grundschul- und WHRS-Bereich werden von den Praktikant\*innen zunehmend positiver eingeschätzt (Mittelwert 3,5). Die Sonderpädagogik behält über mehrere Semester hinweg ihren hohen Standard (Mittelwert 3,6). Die sehr positive Atmosphäre an den Praktikumschulen aller Arten hat sich im WiSe 2015/16 gegenüber den vorigen Semestern noch leicht verbessert. Die Reflexionsgespräche zwischen den ABB und den Praktikant\*innen im Bereich der Sonderpädagogik nahmen im WiSe 2015/16 jedoch leicht ab. Erstmals wurden die Praktikant\*innen in der Evaluation dazu befragt, ob ein ausführliches Perspektiven- und Entwicklungsgespräch mit den ABB stattgefunden hat. Ein solches wurde lediglich in wenigen Fällen geführt, was den Bedarf an Weiterbildung der Ausbildungsberater/-innen im Rahmen des bereits geplanten „Teachers` Day“ verdeutlicht.

### **Professionalisierungspraktikum (PO 2011)**

Seit dem Sommersemester 2014 absolvieren die Lehramtsstudierenden in unterschiedlichen Bildungseinrichtungen das Professionalisierungspraktikum (PP). Die Praktikant\*innen können in Absprache mit einer/m Hochschuldozenten/-in individuelle Schwerpunkte setzen und formulieren Fragen an die pädagogische Praxis, denen sie im Sinne des Forschenden Lernens in ihrem Praktikum aktiv nachgehen. Damit wird eine fragende Grundhaltung zum pädagogischen Arbeitsfeld befördert, die eine Basis bildet, um später die Anforderungen und Problemstellungen im pädagogischen Berufsalltag professionell lösen zu können. Zur Unterstützung der Studierenden bei der Suche nach ihrem Praktikumsplatz wurde im Januar 2014 eine Online-Praktikumsbörse in der Lernplattform Stud.IP eröffnet.

Die Befragung zum PP fand in Papierform bei Abholung der für das Prüfungsamt notwendigen Bescheinigung statt. Damit konnte eine Rücklaufquote erreicht werden, die einer Vollerhebung entspricht. Nahezu 90% der Studierenden haben das PP in Schulen unterschiedlicher Art absolviert. Bei den Bildungsinstitutionen im Bereich außerhalb der Schule, die von den Studierenden im PP ausgesucht wurden, dominieren Kindergärten und Kindertagesstätten sowie Einrichtungen mit dem Schwerpunkt

Jugendarbeit und individuelle Förderung. Etwa 70% der Professionalisierungspraktika wurden in Baden-Württemberg und ca. 15% im Ausland absolviert. Für die Suche nach einem Praktikumsplatz waren bestehende Kontakte der Studierenden eine ausschlaggebende Quelle. Etwa ein Drittel der Studierenden fand ihren Praktikumsplatz im PP über die PH-Dozierenden und ihre Veranstaltungen und Projekte sowie über die Praktikumsbörse.

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass mehr als zwei Drittel der Praktikant\*innen gezielte Informations- und Beratungsangebote der Praktikumsämter in Anspruch nahmen und diese als (sehr) hilfreich erachteten. Der mit 81% der Befragten größte Teil der Studierenden informierte sich dabei über die Homepage des Praktikumsamts, auf der unter anderem die Rahmenbedingungen, Handreichungen, der Strukturvorschlag für das Exposé und Formulare zur Anmeldung zu finden sind. Die Informationsveranstaltungen zum PP wurden ebenfalls von den meisten Praktikant\*innen besucht (76% im letzten Jahr). Individuelle Beratungsangebote des Praktikumsamts (E-Mail, Telefon, Sprechstunde) wurden von ca. 40% der Praktikantinnen in Anspruch genommen und ebenfalls mehrheitlich als (sehr) hilfreich bewertet. Insgesamt beabsichtigt mehr als ein Drittel der befragten Studierenden, das PP mit der Wissenschaftlichen Arbeit thematisch zu verknüpfen. Zusammenfassend gaben über die letzten drei Jahre hinweg rund 80% der befragten Studierenden an, dass dieses Praktikum einen positiven Einfluss auf ihre Professionalisierung als Lehrkraft hatte.

## 4 ÜSB: Implementierung und Weiterentwicklung

Der Übergreifende Studienbereich (ÜSB) wurde als Studienbestandteil aller Lehramtsstudiengänge an der PH Heidelberg im Wintersemester 2011/12 eingeführt. Er zielt auf die gemeinsame Entwicklung von Querschnittskompetenzen aller Lehramtsstudierenden ab, unabhängig von Studiengang- und Fächerwahl. Damit unterstützt er das Absolvent\*innenprofil der PH Heidelberg, welches neben einer soliden fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und pädagogischen Ausbildung vor allem die selbstgesteuerte Kompetenzentwicklung der Studierenden in den Bereichen Vernetzung und Kooperation, Verantwortungsübernahme, Beratung und Inklusion anstrebt.

Im Rahmen des Projekts *Experts in Education* unterstützten seit Sommersemester 2012 die ÜSB-Koordination und die ÜSB-Begleitforschung (seit 03/15 ausgelaufen) die Etablierung und Weiterentwicklung des ÜSB. Trotz nicht unerheblicher Herausforderungen bei der Implementierung konnte sich der ÜSB als eigenständiger Studienbereich behaupten. Im Zuge der Einführung der lehramtsbezogenen Bachelorstudiengänge (BStPO 2015) wurde er erneut curricular verankert. Dabei war die Arbeit an der Neuausrichtung des ÜSB Anlass für zahlreiche intensive und produktive Diskussionen zum Thema Entwicklung von Querschnittskompetenzen quer durch alle Fakultäten.

Im Rahmen der vergangenen vier Jahre wurden sowohl strukturelle als auch inhaltliche Herausforderungen angegangen. Als zentrale Ergebnisse des strukturellen Implementationsprozesses können folgende Maßnahmen angeführt werden:

Zur Optimierung der Akquise, Koordination und Prüfung des aus allen Fakultäten und der Praxis eingebrachten ÜSB-Lehrangebots wurde in Zusammenarbeit mit dem Referenten für Lehrorganisation und der Übergreifenden Studienkommission ein Zeit- und Ablaufplan erstellt, der die fakultätsübergreifende Synchronisation der Abläufe verbessert. Es wurde weiterhin mit dem ÜSB-Rat ein Gremium institutionalisiert, in dem Fakultätsvertreter\*innen, ÜSB-Modulverantwortliche und studentische Vertretung gemeinsam mit der ÜSB-Koordination und der ÜSB-Begleitforschung die Ziele des ÜSB in der PH vertreten und seine konzeptionelle sowie strukturelle Weiterentwicklung fördern. Zur Optimierung der Kommunikationsabläufe zwischen ÜSB-Rat/ÜSB-Koordination und den Fächern wurden ÜSB-Ansprechpartner\*innen in den einzelnen Fächern etabliert, die auch für fach- bzw. institutsinterne Abstimmungsprozesse bezüglich des ÜSB zuständig sind.

Im Bereich der inhaltlich-konzeptionellen Entwicklung ist es gelungen, die drei ÜSB-Module der PO 2011 „Wissenschaftliches Denken und Arbeiten“, „Diversität und Inklusion“, „Gesellschaftliche Verantwortungsübernahme“ sowie seit dem Wintersemester 2015/16 das Basismodul „Inklusion“ (PO 2015) durch die semesterweise Bereitstellung von etwa 70-100 Veranstaltungen zu etablieren. Das ÜSB-Modul 1 (PO 2011) wurde auf Basis der Forschungsergebnisse der ÜSB-Begleitforschung konzeptionell umfassend modifiziert. Bei der Zusammenstellung des ÜSB-Angebots fand neben dem Aspekt der Bedarfsorientierung vor allem die anvisierte Themenvielfalt sowie die Diversität von Veranstaltungsformaten besondere Beachtung. Insbesondere durch den Aufbau zahlreicher Kooperationen mit Praxisakteuren außerhalb der Hochschule, wie etwa den Ferienanbietern der Stadt Heidelberg, SOS Violence Israel oder Lernkonzept e.V., wurden in den ÜSB-Modulen 2 und 3 (PO 2011) praxisorientierte und alternative Lernformate mit dem Fokus auf der selbstgesteuerten Kompetenzentwicklung erprobt und wichtige Verbindungen mit der Zivilgesellschaft geschaffen.

Um die strukturelle und auch inhaltliche Entwicklung des ÜSB voranzutreiben, wurden zudem verschiedene fachübergreifende Foren des Austauschs und der Vernetzung von der ÜSB-Koordination initiiert, konzipiert

und organisiert. Hierzu gehören regelmäßig ausgerichtete ÜSB-Modultreffen und -Sitzungen sowie Klausurtagungen des ÜSB-Rats. In diesen Treffen werden inhaltliche, didaktische und strukturelle Leitlinien für den ÜSB diskutiert, geschärft und weiter entwickelt.

Zur Qualitätssicherung im ÜSB trug vor allem auch die gesteigerte Transparenz rund um den ÜSB und seine Zielsetzung bei. Seitens der ÜSB-Koordination wurden eine Homepage, ein Flyer, gedruckte ÜSB-Modulhandbücher sowie Handreichungen für Lehrende im ÜSB erstellt und eine Vielzahl von Informations- und Diskussionsveranstaltungen angeboten, so z.B. im Rahmen der Erstsemesterwoche, beim jährlichen Qualitätstag und auch extern.

Für die inhaltlich-konzeptionelle Weiterentwicklung des ÜSB lieferten insbesondere die Ergebnisse der **ÜSB-Begleitforschung** wertvolle Hinweise. Im Fokus der Untersuchungen der Begleitforschung standen die Sichtweisen der Studierenden und Lehrenden auf den ÜSB als ein Instrument überfachlicher Kompetenzentwicklung. Aus beiden Gruppen wurden mithilfe quantitativer und qualitativer Methoden regelmäßig Daten erhoben. Der Fokus der Untersuchung lag auf dem Studienmodell „Lehramt 2011“, Perspektiven für die Fortsetzung des ÜSB im neuen Lehramt konnten lediglich angedacht werden.

Die Begleitforschung konnte dokumentieren, wie in allen drei Modulen der PO 2011 überfachliche Lehrangebote geschaffen wurden, die sowohl von den teilnehmenden Studierenden als auch von den Lehrenden als sinnvolle Erweiterung des Lehrangebotes angenommen wurden. Neben diesen positiven Aspekten wurden auch die Herausforderungen im ÜSB diskutiert. Besonders die zu geringe Teilnahmebereitschaft der Studierenden in den Lehrveranstaltungen stellte ein wiederkehrendes Problem dar. Es zeigte sich, dass die aktiv teilnehmenden Studierenden den ÜSB überwiegend positiv bewerten und sich mit der Zielsetzung und dem Studienangebot sehr zufrieden sind. Zugleich zeichnete sich jedoch auch ab, dass der ÜSB längst nicht alle Lehramtsstudierenden erreichen konnte und damit hinter den Erwartungen der Verantwortlichen zurückblieb. Im Fokus der Kritik standen in diesem Zusammenhang besonders die allgemeinen Rahmenbedingungen des ÜSB-Studiums, insbesondere die mangelnde Verbindlichkeit für die Teilnahme an ÜSB-Lehrangeboten und die Praxis des Selbsttestats durch die Studierenden. Trotz des Engagements der befragten Dozierenden, die den ÜSB mehrheitlich als Freiraum für interdisziplinäre Inhalte, Kooperationen und fachübergreifende Kompetenzentwicklung wertschätzen, gelang es vor diesem Hintergrund bisher noch nicht ausreichend, die Potenziale des ÜSB auszuschöpfen.

Die oben skizzierten Ergebnisse der Begleitforschung fanden Berücksichtigung auch im Rahmen der Konzeption des neuen ÜSB in der PO 2015. Im Vergleich zum ÜSB der PO 2011 wurde im neuen ÜSB eine deutlich stärkere inhaltliche Kohärenz der einzelnen Module geschaffen. Weiterhin erhielt insbesondere das ÜSB-Modul 4 durch seine konzeptionelle Ausgestaltung in Form von acht verschiedenen Wahlprofilen eine spezifisch profilbildende Funktion. Damit soll auch der polyvalenten Anlage der lehramtsbezogenen Bachelorstudiengänge Rechnung getragen werden; das Studiencurriculum soll demnach Möglichkeiten bieten, sich spezifische Expertise fernab des klassischen Themenkanons der Lehrer\*innenbildung anzueignen. Zugleich wurde die Verbindlichkeit des ÜSB-Studiums durch die Einführung von Modulprüfungen erhöht.

Sowohl die Etablierung des ÜSB als eigenen Studienbereich als auch der damit einhergehende produktive Diskurs über dessen Selbstverständnis, Ziele und Kompetenzentwicklung als gemeinsame fach- u. fakultätsübergreifende Aufgabe können als wichtiger Schritt für die Qualitätsentwicklung der Hochschule geltend gemacht werden und dienen der fachübergreifenden Expertise und Konkurrenzfähigkeit der PH-Absolvierenden.

Es wurden viele Entwicklungsaufgaben erfolgreich abgeschlossen, zweifelsohne wird es jedoch auch zukünftig leidenschaftlicher Verfechter\*innen und besonderer Ressourcen bedürfen, um die erreichte Qualität des ÜSB zu sichern und weiter zu steigern. Der ÜSB ist weiterhin kein „Selbstläufer“, da seine Entwicklung von einer hervorragenden fachübergreifenden Kommunikation, Vernetzung und Kooperation abhängt sowie davon, dass sich jeder Einzelne trotz seiner fachlichen Verwurzelung mit der Idee eines auf Querschnittskompetenzen zielenden Studienbereiches identifiziert, diesen wertschätzt und durch eigene Beiträge lebendig werden lässt. Diese Ziele haben weiterhin Entwicklungspotential und müssen mit konkreten Maßnahmen und dahinter stehenden personellen Ressourcen Berücksichtigung finden. Wichtig dafür ist eine verlässliche fakultäts- und fachübergreifende Institutionalisierung des ÜSB, die gewährleistet, dass die Errungenschaften nicht in rein additive Binnenstrukturen zurückfallen.

## **5 Guidance im Studium - ein Zwischenbericht**

Die Stelle „Guidance im Studium (TMC-Angebote und Laufbahnberatung)“ wurde zum 01. Oktober 2015 auf Basis der bisherigen Tutoring-Mentoring-Counselling-Stelle neu konzipiert und besetzt. Der für die Stelle vorgesehene Aufgabenbereich ist zweigeteilt, jeweils mit dem Ziel, Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg auf ihrem Weg durch ihr Studium zu begleiten.

Einerseits werden **Tutoring-Mentoring-Counselling-Angebote** (TMC-Angebote) in Form von Kursen angeboten, andererseits ist eine Laufbahnberatung initiiert worden. Diese legt den Fokus auf Studierende, die im Lehramtsstudium studieren, sich aber nicht sicher sind, ob sie den Vorbereitungsdienst antreten möchten. Laut SQM 2015 ist die Zufriedenheit mit Angeboten zur Unterstützung beim Übergang in den Beruf noch verbesserungswürdig (Mittelwert 2,7). *Guidance im Studium* möchte dieser Begebenheit mit seinen Angeboten für Studierende entgegenwirken und mit der Laufbahnberatung einen besonderen Fokus auf den Berufsübergang legen.

### **Laufbahnberatung**

Studierende, die eine Laufbahnberatung wünschen, können via E-Mail oder telefonisch einen Termin vereinbaren. Informationen dazu gibt es auf der Homepage und dem Flyer.

Der ungefähr 60-minütige Beratungstermin ist darauf ausgerichtet, dass die Studierenden durch offene, neutrale Fragen zu einer eigenen Erkenntnis geführt werden. Die Vorgehensweise orientiert sich am systemischen Begriff der Beratung. Das Beratungsgespräch ist grob in drei Phasen unterteilt: (1) Begrüßung, (2) Klärung der Situation und Sichtbarmachen der persönlichen und materiellen Ressourcen, Ziele, Wünsche und Möglichkeiten und (3) eine abschließende handlungsweisende Zusammenfassung des Gesprächs. Hierbei werden mitgebrachte konkrete Fragen ebenso beantwortet wie die Perspektive für weitere Handlungsmöglichkeiten mit/ohne Erstem Staatsexamen oder Bachelor aufgezeigt. Die Laufbahnberatung haben bisher insgesamt fünf Studierende in Anspruch genommen.

### **Kurse zur Studienorganisation (TMC-Angebote)**

Die Kurse finden während der Vorlesungszeit des Semesters statt und sind in Kursformaten (2-4-stündige Kurse mit praktischen Übungen) angelegt. Kriterien, die zu dieser Konzeption führten, waren die Nicht-Verankerung von Themen zur Studienorganisation im Curriculum und die daraus entstandene Notwendigkeit der Vereinbarkeit von Kursbesuch und Studium. Alle Kurse werden teilnehmer\*innenorientiert konzipiert und durchgeführt. Im Gespräch mit Lehrenden, Projektmitarbeitenden und natürlich den Studierenden in den Kursen sowie durch die Evaluationen der Kurse, können neue Kursthemen und Bedarfe der Studierenden erschlossen werden. Die Werbung für die Kurse findet über Aushänge und die Homepage ([www.ph-heidelberg.de/guidance](http://www.ph-heidelberg.de/guidance)) sowie über Kolleg\*innen in der Lehre und Mund-zu-Mund-Propaganda statt.

Trotz des erst kurzen Bestehens des Bereichs „Guidance im Studium“ fanden bereits im Wintersemester 2015/2016 zwei Kurse statt: „Prüfungsvorbereitung - wie organisiere ich das?“ und „Eine Hausarbeit planen“. Der letztgenannte Kurs fand so viel Anklang, dass ein identischer Kurs initiiert werden musste, um die Teilnehmer\*innenanzahl zu bewerkstelligen.

Die Anzahl der angemeldeten Studierenden via Stud.IP zeigt das Interesse an und den Bedarf für Themen und Format der Kurse: Für den Kurs „Prüfungsvorbereitung – wie organisiere ich das?“ meldeten sich 36 Studierende an, wovon 23 am Kurs teilnahmen. An den Kursen „Eine Hausarbeit planen (1)“ und „Eine

Hausarbeit planen (2)“ nahmen 9 von 37 angemeldeten respektive 37 von 57 angemeldeten Studierenden teil. Auch in den bisher über Stud.IP generierten Evaluationen spiegeln Interesse und Bedarf sich wider.

Für das Sommersemester 2016 sind – neben den genannten – die Kursthemen „Wissenschaftliche Literatur auswählen, lesen und verstehen“, „Der Unterrichtsentwurf“ und „Lern- und Merktechniken“ geplant. Ebenfalls werden die bereits gestalteten Kurse in überarbeiteter Form erneut angeboten (ab Juli 2016).

Neben den bereits beschriebenen Tätigkeiten wird parallel der ursprünglich für den Übergreifenden Studienbereich konzipierte Moodle-Begleitkurs „Wissenschaftliches Denken und Arbeiten“ überarbeitet, aktualisiert und erweitert.

Durch die Veränderung der Gliederung und die Ergänzung von Aufgaben, Videos und Verlinkungen in die Fächer und Institutionen der PH soll erreicht werden, dass Informationen leichter und spezifischer auffindbar sind. Zudem soll das Angebot der Fächer zum wissenschaftlichen Arbeiten durch den studienübergreifenden Online-Kurs ergänzt und unterstützt werden. Der Online-Kurs wird beworben und den Studierenden ab Oktober 2016 als Möglichkeit des Selbststudiums zur Verfügung gestellt. Als Ergänzung des Online-Kurses wird eine kommentierte Linksammlung mit gleichem Thema auf der Homepage von *Guidance im Studium* erscheinen. Diese Tätigkeit wird in enger Zusammenarbeit mit Verantwortlichen der Bereiche e-Portfolio (ebenfalls Projekt *Experts in Education*), Mediendidaktik und der Bibliothek realisiert.

## **Ausblick**

Konzeptionell wird angestrebt, die Themenpalette der Kurse zu erweitern, Konzept und Terminierung innerhalb des Semesters zu verfeinern und mit den Fächern und den (beratenden) Institutionen der PH noch enger zu kooperieren. Die Evaluation der Kurse wird zukünftig mit Pen-and-Paper-Verfahren in Kooperation mit der Hochschulreferentin für Evaluation durchgeführt.

Der Online-Kurs „Wissenschaftliches Denken und Arbeiten“ kann Teile des Angebots von *Guidance im Studium* abdecken und die Angebote der Fächer unterstützen. Er soll nach Beendigung der Überarbeitung weiterhin (bis zum Ende des Projekts im Dezember 2016) gepflegt werden, um eine Aktualität und auch Praktikabilität zu gewährleisten. Dennoch ist die Präsenzlehre (und damit eine Ansprechperson) unverzichtbar, wenn es um die Vermittlung von Grundlagen wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens geht.

## 6 Qualität in *heiEDUCATION* – Bestandsaufnahme des ersten Projektjahrs

Im Juni 2015 startete im Rahmen der Qualitätsoffensive *Lehrerbildung*, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung getragen wird, das Verbundprojekt „*heiEDUCATION* – Gemeinsam besser! Exzellente Lehrerbildung in Heidelberg“<sup>5</sup>, mit welchem die Universität und die Pädagogische Hochschule Heidelberg die Qualität der forschungsorientierten Lehrer\*innenbildung am Standort nachhaltig voranbringen wollen. Ein tragendes Element ist die konzeptionelle, strukturelle und institutionelle Verschränkung von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften, in die die Verbundpartner ihre jeweiligen Stärken einbringen. Dazu haben die beiden Hochschulen eine enge Kooperation vereinbart und die Heidelberg School of Education (HSE)<sup>6</sup> als hochschulübergreifende gemeinsame Einrichtung gegründet. Das Verbundprojekt *heiEDUCATION* hat vor allem zum Ziel, einen neuen gemeinsamen Ort für Studierende, Forscher\*innen und weitere Akteure der Lehrerbildung zu schaffen. Dabei soll die HSE langfristig ebenso der immer wieder beklagten „Mittelpunktlosigkeit“ der Lehrer\*innenbildung entgegenwirken wie deren Forschungsthemen, Organisations- und Kommunikationsaufgaben sowie Professionalisierungsangebote bündeln, unterstützen und vorantreiben, um die Studierenden im Sinne des gemeinsamen Absolvent\*innenprofils umfassend zu qualifizieren und optimal auf den Lehrer\*innenberuf vorzubereiten.

Der Förderantrag für das Projekt legt großen Wert auf die Qualitätssicherung. Hierfür konnte eine volle Projektstelle für Qualitätssicherung besetzt werden, die als Schnitt- und Brückenstelle zu den hochschuleigenen Akteuren fungiert – an der PH vornehmlich der Referent für Qualitätsmanagement und die Hochschulreferentin für Evaluation, an der Universität das komplexe, systemakkreditierte *heiQUALITY*-Qualitätssicherungssystem mit seinen Maßnahmen, Instrumenten, Regelkreisen und Akteuren – und die für die projektinterne Qualitätssicherung zuständig ist. Des Weiteren sind auch die Projektleitung von *heiEDUCATION* und die beiden Geschäftsführer\*innen der HSE eng in die Prozesse des Qualitätsmanagements eingebunden. Somit wird diesem Bereich die Aufmerksamkeit zuteil, die für die zahlreichen unterschiedlichen Teilprojekte und Arbeitspakete notwendig ist. Im Folgenden soll kurz skizziert werden, welche Bereiche von *heiEDUCATION* mit welchen Instrumenten des Qualitätsmanagements begleitet werden.

Das Qualitätsmanagement des *heiEDUCATION*-Projekts hat drei Aufgabengebiete: (1) die interne Qualitätssicherung des Projekts und seiner Ziele, (2) die Qualitätssicherung der Lehrangebote in den polyvalenten Bachelorstudiengängen mit Lehramtsbezug, die von den Mitarbeiter\*innen des *heiEDUCATION*-Projekts angeboten werden und (3) die Begleitung der Einführung des neuen Studiengangs Master of Education Sekundarstufe I/Gymnasium zum Wintersemester 2018/19. Die Herausforderungen und Herangehensweisen für das Qualitätsmanagement in allen drei Bereichen, die nicht völlig trennscharf darstellbar sind, lassen sich folgendermaßen umreißen:

(1) Im Rahmen der Qualitätssicherung der internen Projektaktivitäten ist vor allem die vom Projektträger geforderte Erarbeitung projekteigener Qualitätskriterien zur formativen Evaluation des Projekterfolgs notwendig. Hierfür soll in Zusammenarbeit der Projektleitung mit Mitarbeiter\*innen und Mitgliedern des Projekts ein Kriterienkatalog erarbeitet werden, um die projektspezifischen Erfolge für den Träger zu dokumentieren und projektintern ggf. Konsequenzen zur Nachsteuerung zu ziehen. Dies kann über die Erhebung von Faktoren, z.B. aus dem Bereich der projektspezifischen Forschungs- und Konzeptentwicklung bzw. über weitere bislang nicht näher definierte Kriterien und Kennzahlen geschehen. Die Projektstelle für Qualitätssicherung ist außerdem im Rahmen der Projektdokumentation, beispielsweise der

<sup>5</sup> Siehe auch: <https://hse-heidelberg.de/heidelberg-school-of-education/projektfoerderungen/projekt-heieducation/>.

<sup>6</sup> Siehe auch: <https://www.hse-heidelberg.de>.



Zwischenberichte, in die Projektaktivitäten eingebunden und unterstützt die Generierung und Auswertung der Daten für diese Berichte.

(2) Im Rahmen der Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf Bachelor und Master wurden zum Wintersemester 2015 an den Hochschulen polyvalente Bachelorstudiengänge mit Lehramtsbezug (PH) bzw. Lehramtsoption (Universität) eingeführt. In diesem Kontext soll evaluiert werden, wie Studierende und Lehrende die Umsetzungen bewerten, wie diese durch die Studierenden genutzt werden, ob diese ggf. besser beworben werden können bzw. wie über sie informiert werden kann. Ein wichtiges Vorhaben des Projekts besteht auch darin, Sorge zu tragen, dass die für Lehramtsstudierende beider Hochschulen kooperativ ausgebrachten Lehrveranstaltungen möglichst gut sichtbar werden und reibungslos organisiert sind. Dazu wurde unter anderem eine AG zum gemeinsamen Campusmanagement eingerichtet, die Fragen der LSF-Eintragungen und des e-Learning absprechen und Lösungen transparent umsetzen soll. In Zusammenarbeit mit weiteren Projektmitarbeiter\*innen, wie beispielsweise der Schnittstellenkoordinatorin und der noch zu besetzenden Stelle für die Organisation des gemeinsamen Prüfungsmanagements, soll erreicht werden, dass die Lehrangebote für Studierende beider Hochschulen möglichst niedrigschwellig und ohne Aufwand zu belegen sind und dass Leistungsnachweise erworben werden können.

(3) Zum Wintersemester 2018/19 wird der neue Masterstudiengang *Master of Education* mit den Profilen Sekundarstufe I und Gymnasium beginnen. Aufbauend auf den neuen polyvalenten Bachelorstudiengängen soll hier u.a. die Verbindung von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft auf Masterniveau in so genannten Verschränkungsmodulen institutionalisiert werden. Zur Einführung des gemeinsam von Universität und Pädagogischer Hochschule verantworteten Studiengangs sind umfangreiche Diskussionen, Absprachen und Beschlüsse notwendig, die Strukturen, Ordnungen und Zulassungsentscheidungen betreffen und gleichzeitig Fächerkulturen und übergreifende Standards der Studiengangplanung an beiden Institutionen einbeziehen. Dieser Prozess wird durch die Akteure der Qualitätssicherung von beiden Hochschulen und durch die projektinterne Qualitätssicherung unter anderem mit Feedback zur Studierbarkeit begleitet: Hier geht es vor allem um eine gute Verteilung des studentischen Workloads, die Vermeidung von Überschneidungen zu vieler verpflichtender Lehrveranstaltungen und die Vorbereitung der nachlaufenden Akkreditierungsverfahren. Außerdem soll ein Assessmentverfahren die Studien- und Berufswahl unterstützen und den Wechsel zwischen beiden Profillinien ermöglichen, was ebenfalls durch qualitätssichernde Maßnahmen begleitet wird.

Qualitätssicherung im *heiEDUCATION*-Projekt wird nicht separat gesehen und verstanden, sondern als mitlaufender Prozess, der alle Aktivitäten begleitet und zur Sicherstellung der Projektziele genutzt wird. Hierfür ist die Mitwirkung und Zusammenarbeit zahlreicher Akteure der Lehrer\*innenbildung und der Qualitätssicherung nötig. Diese begann im ersten Jahr sehr vielversprechend und wird in der weiteren Projektlaufzeit noch verstärkt und intensiviert werden.